

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 253.

Freitag, 30. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Vollspalte 12 Pf.). Beilagen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Fritzur Gähnel in Riesa.

Wegen der beständig zunehmenden Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche werden die Vorschriften in Absatz 1 der Verordnung vom 12. September dieses Jahres (Sächsische Staatszeitung Nr. 215 und Leipziger Zeitung Nr. 216) auf alle außersächsischen Gerichte erstreckt.

Von der in § 45 unter a Absatz 2 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehseuchengesetz (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56) vorgeschriebenen beglückwünschten Untersuchung des zur Schlachtung eingeführten Klauenviehs wird weiter entbunden.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ueber Einzelheiten der hiernach geltenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksärzte Auskunft.

Dresden, am 27. Oktober 1914. 1219 II V.
Ministerium des Innern. 6089

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Max Schurig in Wilsdorf ist die Schweinepest ausgebrochen.

Großenhain, am 30. Oktober 1914.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Nach Mitteilung der Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz ist im Rittergut Mantitz der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche beglückwünscht festgestellt worden. Als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 der Bundesratsvorschriften ist unter anderem auch die Gemeinde Weida bestimmt worden.

Für das Beobachtungsgebiet gelten die nachstehend abgedruckten Bestimmungen in § 166 der Bundesratsvorschriften vom 7. Dezember 1911 — Seite 83 des Gesetz- und Verordnungsblattes 1912 —:

Aus dem Beobachtungsgebiete darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Auch ist das Durchstreifen von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespannen durch das Beobachtungsgebiet verboten.

Die Ausfuhr von Klauenvieh zum Zwecke der Schlachtung ist, wenn die frühestens 48 Stunden vor dem Abgang der Tiere vorzunehmende tierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gefangene Viehbestand des Gehöftes noch keuchenfrei ist, zu gestatten und zwar:

- a) nach Schlachthäusern in der Nähe liegender Orte;
- b) nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) zur Weiterbeförderung nach Schlachthäusern und öffentlichen Schlachthäusern, vorausgesetzt, daß die Tiere auf der Eisenbahn oder mit dem Schiffe unmittelbar oder von der Entlade-Station aus zu Wagen zugeführt werden.

Für den Transport nach in der Nähe liegenden Orten, Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) kann angeordnet werden, daß er zu Wagen oder auf solchen Wegen erfolgt, die von anderem Klauenvieh nicht betreten werden. Durch Vereinbarung mit der Eisenbahn- oder sonstigen Betriebsverwaltung und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung mit anderem Klauenvieh, sofern dies nicht gleichfalls aus einem Beobachtungsgebiete stammt, auf dem Transporte nicht stattfinden kann. Die für die Beförderung benutzten Frachtkarrieren und Eisenbahnwagen sind nach näherer Anweisung der Landesregierung zu kennzeichnen. Auch ist die Polizeibehörde des Schlachtorortes von dem bevorstehenden Eintreffen der Tiere rechtzeitig zu benachrichtigen.

Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Ruh- oder Jagtzwecken darf nur mit Genehmigung der höheren Polizeibehörde erfolgen. Diese Genehmigung darf nur unter der Bedingung erteilt werden, daß eine frühestens 24 Stunden vor dem Abgang der Tiere vorzunehmende amtstierärztliche Untersuchung die Keuchenfreiheit des gesamten Viehbestandes des Gehöftes ergibt, und daß sich die Polizeibehörde des Bestimmungsortes mit der Einfuhr einverstanden erklärt hat. Am Bestimmungsorte sind die Tiere auf die Dauer von mindestens 1 Woche der polizeilichen Beobachtung (§ 19 Absatz 1, 4 des Gesetzes) zu unterstellen. Auf den Transport und die Anmeldeung der Tiere finden die Bestimmungen des Abs. 2 sinngemäß Anwendung.

Für die in einem Umkreise von 15 km von Mantitz liegenden Ortschaften des Bezirks werden hiermit auf Grund von § 168 der obengenannten Ausführungsverordnungen verboten:

- a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtwiehmärkte in Schlachthäusern, sowie der Auktions- und Jahrs- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.
- b) Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Vieh-Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiergärten mit Klauenvieh.
- e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhaltener Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwendung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernungen der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchschälkäse benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.

Die nach den genannten Paragraphen vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen vermerkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Großenhain, am 29. Oktober 1914
Königliche Amtshauptmannschaft.

Vorstehende Anordnungen gelten für die nachstehenden, innerhalb 15 km von Mantitz liegenden Ortschaften des Bezirks:

- Weida, Delsig, Pausig, Nicksig, Jahnitzhausen mit Böhlen, Gostewitz, Prausitz, Mehlthener, Wahrenz, Kobeln, Heyda, Deutewitz, Mergendorf, Poppitz, Gröbba, Forberge, Sobersien, Merzdorf, Wochra, Kleintrebnitz, Zeitzahn, Röbberau, Nichtensee, Streumen, Peritz, Markfleddig, Rabewitz, Moritz, Promnitz, sowie die in den Bekanntmachungen vom 22. bez. 23. Oktober dieses Jahres — Nr. 247 bez. 248 des Großenhainer und Riesauer Tageblattes — genannten Ortschaften: Colmnitz, Roda, Weißig b. G., Gröbba, Wausitz mit Langenberg und Sageritz, Diesbar, Raundörschen, Wolfsha, Merschwitz, Seußlich, Neuseußlich, Ledwitz, Rühndorf, Zschalten.

Nach einer Mitteilung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain ist im Rittergut Mantitz (Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz) die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 29. Oktober 1914 treten die daselbst abgedruckten Bestimmungen des § 168 der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (G. u. V. Bl. 1912, S. 83) ebenfalls für den Bezirk der Stadt Riesa in Kraft. Auf sie wird verwiesen mit dem Hinweis, daß Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen, soweit nicht nach den im Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 enthaltenen weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen vermerkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Oktober 1914.

Montag, den 2. November 1914, vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Versteigerungsraume 1 Tischig und 1 Wandbild gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts Riesa, am 30. Oktober 1914.

Unterstützung von Familien der zum Seeresdienst einberufenen Mannschaften.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder auf die Zeit vom 1. bis 15. November erfolgt

Montag, den 2. November, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr in unserer Stadthauptkassa.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Oktober 1914.

Am 1. November dieses Jahres ist der 4. Termin Gemeindeeinkommensteuer 1914. Die Beträge sind bis spätestens zum 15. November 1914 an die hiesige Ortssteuereinnahme, Gemeindeamt, Zimmer Nr. 4, zu entrichten.

Gröbba, am 30. Oktober 1914. Der Gemeindevorstand.

Freibank Gröbba.
Sonntag, den 31. Oktober 1914, vormittags 7 Uhr wird rohes Rindfleisch verkauft. Preis 50 Pf. für 1/2 kg.

Sparkasse Gröbba.
Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: Gemeindeamt. Zinsfuß: 3 1/2 %
Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung. Kostenlose Uebertragung auswärts angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Montag — Freitag 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Zum Reformationsfest 1914.

D. E. K. Mitten hineingestellt sind wir in das Wirken und Schaffen der Weltgeschichte. Oben ist unsere Zeit und Köhler unser Will; durchhalten und siegen wollen und müssen wir; unsere Zukunft muß sich so gestalten, wie sie eines großen, um Leben und Weltung in der Welt ringenden Volkes würdig ist. Kann da wirklich einer mit kleinen Bedenken kommen und kann dem evangelischen Deutschen raten, Martin Luthers in solcher Zeit nicht zu gedenken? Und wahr's nur, um inne zu werden, daß in des deutschen Volkes gewaltigsten Schicksalstagen immer vaterländische Kraft und religiöse Inbrunst zusammenklangen, so haben wir im deutschen Protestantismus keine bessere

Stunde und Gelegenheit dazu als in der Feier des Reformationsfestes.

Gewiß, wie wollen den Frieden im Innern so ernst, so genau wahren, daß alle konfessionelle Polemik schweigen muß. Es ist auch, um das Andenken Luthers und der Reformation zu ehren, nicht nötig. In Luther und seinem Werk liegt viel Großes, dessen wir uns freuen und das wir uns immer aufs Neue verdeutlichen können, ohne ein Wort gegen die Andersdenkenden zu sagen. Das ganze Deutschland kann seine Freude an Luthers heiliger Liebe zu seinem deutschen Volk und Vaterland, an seinem reichen Gemüt, seinem männlichen Mut haben. Wieviel hat der Mann, bei dem wir lesen, der rechte Prediger müsse belides sein, ein Kriegermann und ein Hirte, uns allen

gerade für diese Kriegszeit zu sagen! Es wäre in seinem Sinn, das Wort zu erweitern: jeder rechtschaffene Christ ist sowohl Kriegermann wie Hirte. Hirte — er soll Fürsorge, Hingebung selgen, wahre Liebe üben; Kriegermann — er soll kämpfen gegen alles Unrecht, alles Widergöttliche, kämpfen für Wahrheit und Recht, für Gottes Reich auf Erden.

Unlängst hat der Straßburger Professor und Philosoph Dr. Theobald Ziegler in seinem Buch „Menschen und Probleme“ gesagt, daß Luthers Bibelübertragung damit, daß sie den Deutschen die Einheit der Sprache gab, ihnen die Einheit des ganzen geistigen Lebens gab. Zwischen Nord und Süd ward ein unzerstörbares Band geschaffen, ein Band, ohne das im achtzehnten Jahrhundert keine ideale,

geistig geeinte Nation werden konnte, die dann im neunzehnten das Deutsche Reich errichtete. Und noch mehr! Wer hat nicht mit Sorgen gesehen, daß vor dem Krieg, in dem wir nun stehen, ein gefährlicher Riß durch unser Volk ging? Schwelgerei und Ungebildetheit, um diese allgemeine Sittlichen Anstöße zu gebessern, verstanden sich nicht mehr, die Sprache der erzkoren war dem Volk immer unverständlicher geworden. Mit einem Schlage hat der Krieg und von dieser Sorge befreit. Wir haben es erlebt, und erleben es immer wieder, daß jetzt das alte Lutherlied vom ganzen Volk, von allen seinen Ständen gesungen wird. Im Felde draußen, in den Schützengraben ist es erklingen, vor dem Kaiserhof in Berlin und beim Siegesfestzug in Antwerpen. Dies Lied, in dem der Vers steht: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ — und das anhebt mit dem unerschütterlichen „Ein feste Burg ist unser Gott“ — es ist ein Vaterlandslied geworden. Mit Recht konnte Professor Hegler schreiben:

„Solange das Volk seinen Gefühlen und Gedanken in den erhabenen Lutherworten Ausdruck zu geben vermag, solange werden wir Fühlung mit ihm behalten, weil ihm mit der Form auch der gute Geist des Lutherischen Gemüts, die Herrlichkeit seines kindlichen Idealismus nicht verloren gehen kann.“

Am Tage des Reformationsfestes 1914 haben wir allen Anlaß, Dank zu sagen, daß diese Sätze sich bewahrt haben. In der Novembernummer des „Monatsblattes“ für die Mitglieder des Evangelischen Bundes schreibt Direktor Overling:

„Als unsere braven Kämpfer mit der heiligen Selbstverständlichkeit ins Feld und in den Tod zogen, da lag man Dugende Male mit Kreide auf den Wagentüren neben Worten derben Humors den deutschen zuversichtlichen Heldeuton: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Das ist die Stimmung unseres kampftodten Volkes: „Und wenn die Welt voll Teufel wär.“ Und das ist das Geheimnis der unerschütterlichen Kraft dieses deutschen Mannes: wie Schwertgeklirr und Wagnersprach trifft sein Wort die deutsche Seele. Er, in dessen Hand einst das deutsche Gemüt wie die Leiter in der Hand des Künstlers war, er hat auch heute noch all dem Weichen und Weichlichen, nach all dem Gewundenen und Gesäuerten, nach all dem Lieberliegenden und Gelächerten, das uns umgab, erstirrende Klänge, die befreiend durch die beladenen und belasteten Menschenseelen dringen. Ein frommer, von Kerosen gequälter Musiker hat gesagt: „Ich konnte nur noch Bach spielen und Luther lesen.“ Unserem Volk, dem eine suchbare Spannung auf den Kerosen liegt, wird es Hell und Regen sein, wenn es „Luther lesen“ kann.“

Martin Luther, der Mann von Wittenberg und Worms, hat vor Kaiser und Reich gestanden und hat sich nicht gebeugt; er hat gehandelt nach dem Zwang des Wortes: es ist nicht geraten etwas wider das Gewissen zu tun; er hat das Wort gesprochen: „Mich dünket, daß kein schändliches Kaiser auf Erden sei; denn Sätze und Untreue der weisen, welche alle Gemeinschaft der Menschen trennen.“ Auch Deutschlands Volk konnte sich seinen Feinden und Widersachern nicht beugen, und wenn Lüge und Untreue alle Gemeinschaft der Menschen trennen hat, so steht Deutschland nun als der Michael der Vergeltung mit blankem Schwert und gutem Gewissen auf dem Felde der Ehre.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär, Es muß uns doch gelingen!“ Am Tage des Reformationsfestes darf sich der deutsche Protestant, der den Geburtstag seines Befreiers begeht, aus ganzer Seele dessen freuen, der einer der deutschesten Männer und größten Helden gewesen ist. Ihm nachzueifern, ihm, der unter den andern deutschen Helden, gleichviel welcher Konfession, unserm Heer vorangeht, ist auch eine Kraft, die sieghaft und stark macht, um den Anstöß der Feinde zu bestehen und niederzuwerfen.

Deriliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Oktober 1914.

— Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Obergeleit Paul Meißner aus Rodeln im Infanterieregiment Nr. 19 (Zettlitz).

— Wiederholt sei auf das am nächsten Sonntag, den 1. November im Hotel „Stern“ stattfindende, von den Rieser Männergesangsvereinen des Deutschen Sängerbundes veranstaltete Vaterländische Konzert hingewiesen. Zum ersten Male seit Kriegsbeginn wird wieder ein Orchester auftreten. In dankenswerter und unerschütterlicher Weise haben die Mitglieder desselben sich zur Verfügung gestellt; in ebenso freundlicher Weise sagte Herr Doris Woldebrecht ihre Mitwirkung zu. Die Vortragsfolge verzeichnet zu Beginn die Ouvertüre über den Chor „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Nicolai, sodann Vaterländische Männerchöre und Lieder für Sopran von Wolf, Schumann, Grieg u. a. Den Schluß bilden vier Armeemärsche, darunter der Radeky-Marsch, der beliebteste Marsch unserer österreichischen Waffenträger. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Ansprache des Herrn Pfarrers Friedrich, der der allgemeine Gesang einiger Strophen des Gebälischen „Kamerliedes“, das vor nunmehr 75 Jahren in Riesen entstand, folgt. Die Dichtung findet sich an anderer Stelle in vorliegender Nummer abgedruckt. Der Beginn des Konzertes ist auf Punkt 8 Uhr festgesetzt worden, jedoch es sich für die Zuhörer empfehlen dürfte, rechtzeitig die Plätze aufzusuchen. Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saalküren geschlossen; nach Beginn des Konzertes kann deshalb der Einlaß nur während der kurzen Pausen stattfinden. Nicht der Feinert, wie zuerst angekündigt, sondern der Betrag des gesamten Kartenerkaufs wird dem Sächsischen Unterstützungsfonds zugeführt.

— Das im Juni in Riesa gefeierte Gustav-Adolf-Fest hat die Herzen der Gustav-Adolf-Freunde sicher für die große Sache des Gustav-Adolf-Wortes nur desto wärmer und williger gemacht. Der Gustav-Adolf-Verein, der die Evangelischen in römisch-katholischen Gegenden unterstützt, bietet trotz der Kriegszeit nur freundliche Gaben evangelischer Wendelsteine. Er braucht gerade jetzt besonders Mittel zur

Zur Kriegslage.

(Külich.) Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vormittags. Unsere Angriffe südlich Krasport und östlich Hrodz wurden erfolgreich fortgesetzt. Wohl Nachschubgewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht. Im Argonner Walde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im Übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Kampf zwischen türkischen und russischen Schiffen.

(Nichtamtlich.) Berlin. Die „S. S. am Mittag“ schreibt: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Unterstützung der notleidenden Evangelischen in Galizien und Ostpreußen; auch sind die auf seine Hilfe angewiesenen Gemeinden der evangelischen Bewegung in Schmen durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Er bittet darum herzlich um reichliche Gaben in der Reformationsjahrkollekte.

— Die in Nr. 251 d. Bl. veröffentlichte Bitte des Herrn Bäckermasters Wihbach um Abgabe der Adresse jenes unbekanntem Herrn, der Rückschlüsse über die Aufnahme seines Sohnes in ein französisches Lazarett zu geben vermochte, hatte bis heute noch keinen Erfolg. Vielleicht wird der betr. Herr durch diesen Hinweis auf das Inserat aufmerksam gemacht, da Herr Wihbach eine Auskunft sehr erwünscht ist.

— Von einem Unteroffizier der 1. Reservekompanie des Pionierbataillons Nr. 22 wird uns aus einer Feldpostkarte folgendes heitere Vorkommnis mitgeteilt: Ein sächsischer Pionier machte sich vor B. . . . unter einem Kuckbaum vergänglich ab, der letzten auf dem Baume hängenden Frucht zu werden. Ein Offizier, der das Vergleichen dieser Bemerkungen sah, rief dem Pionier, das Werfen mit dem Stode einzustellen, da er ja doch nur das Laub herunterschlage. „Das soll ja auch runter, Herr Leutnant“, antwortete der Biedere, „unser Kaiser hat doch gesagt, daß wir Frieden bekommen, wenn das Laub von den Bäumen fällt.“ — Nun zweifle einer, daß unsere Truppen nicht wirklich „schlagfertig“ seien. Man sieht auch, daß erfreulicherweise trotz aller Strapazen unseren Soldaten der Humor nicht ausgegangen ist.

— Es wird vielfach darüber getragt, daß in Feldpostbriefen und Päckchen an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhalts gefehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht gestimmt habe. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs immer um eine Verabreichung der Sendungen handelt. Die Mehrzahl der Fälle ist vielmehr auf nicht ausreichende Verpackung und auch auf die Benutzung der unzulänglichen Kammererschließung zurückzuführen. Die Sendungen gingen insofern unterwegs entwert. Gegenstände seien dabei heraus. Bei den nach dem Öffnen der Postbeutel im Felde von Post- oder Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuche, solche Sendungen wieder richtig zusammenzubekommen, können natürlich leicht auch Verwundungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Zum Teil lassen sich die herausgefallenen Stücke überhaupt nicht wieder unterbringen, so daß sie nach den Vorschriften für unanbringliche Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen. Daß im Betriebe der heimlichen Postanstalten neuerdings hier und da auch Diebstähle oder Verabreichungen von Feldpostwarenbriefen vorgekommen sind, ist der Postverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht auffällig erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Mobilmachung mit einem Schlage 70000 Köpfe eingeschuldet und bewährten Personals verlor, das zu den Gefahren ging, und das für unersprobt, beschuldigungslos Zivilpersonen als Ersatz eingestellt werden mußten. Vorkommnisse dieser Art lassen sich auch durch die bestehenden Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Postbehörde übergibt jeden einzelnen Fall dem Gerichte zur Beurteilung. Wenn bei Besprechung derartiger Angelegenheiten in einem Berliner Volksblatt sogar die Verabreichung festverpackter, verschnürter und versiegelter Pakete auf das Konto der Feldpost gesetzt worden ist, so ergibt sich das Unrichtige eines solchen Vorkommnisses am besten daraus, daß die Feldpost Postpakete vorläufig nicht befördert.

— Eine gute Absicht erlebte gestern ein Soldatensoldat für seine ausdringliche Reugier in einem Kaffeehaus in Leipzig. Das Eisene Kreuz im Knopfloch betrat ein genesender Berwundeter das Lokal. Er hatte noch nicht richtig Platz genommen, und schon erhoben sich vom Nachbartsitz zwei Gäste, gingen auf den Soldaten zu und an Stelle der Erfüllung der Höflichkeitspflicht der Vorstellung und der Frage, ob eine Unterhaltung angenehm sei, schlug ihn der eine jovial mit der Hand auf die Schulter mit den Worten: „Donnerwetter, Kamerad, Eisenes Kreuz! Wo haben wir uns denn das Ding geholt?“ Der Soldat, ein Unteroffizier, antwortete: „Wenn Sie durchaus wissen müssen, wo ich mir das Ding da geholt habe, so will ich Ihnen sagen, wo man das Eisene Kreuz verdient: im Kriege. Guten Abend!“ Sprach's und griff nach einer Zeitung. Aus dieser Aktion können gegenwärtig mehr Leute etwas lernen, als man wünscht.

— Von zukünftiger Stelle wird uns folgendes mitgeteilt: Das fortgesetzte Steigen der Preise für Brotgetreide

würde die diesigen Bäckereigeschäftsinhaber in nächster Zeit ohne Zweifel abermals zu einer Erhöhung der Brotpreise gezwungen haben. Um dieser unerwünschten weiteren Verteuerung des Brotes vorzubeugen, hat der Rat unserer Stadt beschlossen, den diesigen Bäckereigeschäftsinhabern vom 1. November ab das seiner Zeit von ihm unmittelbar nach der Mobilmachung fürortslich eingekaufte Roggenmehl käuflich zu überlassen. Der Preis ist so niedrig bemessen worden, daß die sämtlichen Bäckereigeschäftsinhaber die Verpflichtung übernehmen konnten, bis 15. Dezember d. J. die jetzigen Brotpreise — 16 Pfg. für 1 Pfund 1. Sorte, 15 Pfg. für 2. Sorte — aufrecht zu erhalten. Damit ist der jetzige Brotpreis für unsere Einwohnerstadt bis 15. Dezember gesichert. Von dem seiner Zeit eingekauften Weizenmehlorate soll nun gleichfalls in möglichen Quanten an Mäcker und Kleinbäcker abgegeben werden, und zwar zum Preise von 38 Mark für den Doppelgintner Weizenmehl 00 und 37 Mark für den Doppelgintner Weizenmehl 0. Die Abgabe erfolgt nur gegen Übernahme der Verpflichtung durch die Händler bezw. Bäcker, im Kleinverkauf höhere Preise als 24 Pfg. für 1 Pfund Weizenmehl 00 und 23 Pfg. für 1 Pfund Weizenmehl 0 nicht zu fordern.

— Von jetzt ab gelten folgende neue Eingangssteuer für Postanweisungen nach Frankländern (Schweiz, Italien, Rumänien usw.) 100 Fr. (Bel) — 89 M.; nach Niederland: 100 Gulden — 186 M.; nach Dänemark, Schweden und Norwegen: 100 Kronen — 119 M.; nach Vereinigten Staaten von Amerika: 100 Dollars — 454 M.

— In dem am 2. November in Kraft tretenden Personenverkehrsgesetz werden in den meisten durchgehenden Verbindungen auch wieder die früheren durchlaufenden Wägen, Speisewägen und Schlafwägen geführt werden. Das Verzeichnis dieser Wägen wird mit dem neuen Fahrplan auf den Stationen angeschlagen werden.

— Wir veröffentlichen in vorliegender Nummer den neuen Eisenbahn-Fahrplan, bemerken aber nochmals ausdrücklich, daß dieser erst am 2. November in Kraft tritt.

— Ueber die Unterstützungspflicht der Lieferungsverbände für die Familien der im Felde befindlichen Krieger hat das königliche Ministerium des Innern unter dem 27. Oktober 1914 an die Bezirksverbände und Gemeinden eine Verordnung erlassen, die in der gestrigen Ausgabe der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlicht wird. Am Schlusse dieser Verordnung gibt das Ministerium folgende, auch für die Familie des Unterstützten beachtenswerte allgemeine Ausführungen: „Welcher Weg auch immer gewählt werden möge, jedenfalls muß das Ministerium erwarten, daß unter allen Umständen jeder unterstützten Familienberechtigten Familie oder Einzelperson dauernd und regelmäßig das zum angemessenen Lebensunterhalt unbedingt erforderliche gesichert werde, soweit sie nicht imstande ist, es aus eigener Kraft zu erwerben. Hierbei ist zwar mit Umsicht und Sparsamkeit, aber ohne Härte und Kleinlichkeit möglichst einfach und schnell zu verfahren. Dabei muß einerseits erwartet werden, daß die Familie des Unterstützten eine vernünftige Einschränkung übt und auch ersichtlich bemüht ist, durch eigenen Verdienst den ausfallenden Erwerb des eingezogenen Ernährers zu ersetzen, ohne hierbei je nach Möglichkeit zu sein. Andererseits kann ihr aber beispielsweise nicht wohl zugemutet werden, einen zurückgelegten Notstand von nicht allzu großer Höhe einfach aufzugeben. Ebensowenig möchten jeder eigene Verdienst oder jede Unterstützung des Arbeitgebers voll angerechnet werden, damit nicht die Arbeits- und Arbeitsbereitschaft der Frau oder das Fortdauern des Gehaltes oder Lohnes die Bedürftigkeit ausschließen. Bei kleinerem Grundbesitz und Gewerbebetrieb können dagegen die Verhältnisse wieder andere Beurteilung erheischen; hier muß in einzelnen geprüft werden. Selbstverständlich soll die Erfüllung der Pflicht gegen das bedrohte Vaterland niemals von den Angehörigen des Wehrmannes ausgebeutet werden, um sich in dieser ersten Zeit ein leichtes Leben zu sichern, vielmehr müssen stets die Selbstzucht, Hingebung und Lässigkeit der Familienmitglieder die Unterlage für das Eingreifen der Kriegshilfe bilden. Es darf aber vertrant werden, daß es an dieser notwendigen Voraussetzung im allgemeinen nicht fehlen wird. Hierfür bürgen der redliche und gewissenhafte Sinn unseres Volkes, wie vor allem der sittliche Ernst und die Opferwilligkeit, mit welchen

der ihm ausgebrachten Krieg in allen Kreisen getragen wird. Insondeme die Bezirksverbände zur Ausbringung der für Unterstützungszwecke erforderlichen Mittel nicht auf andere Weise imstande sind, ist das Finanzministerium bereit, ihnen die notwendigen Beträge zu einem dem Wechselkurs der Reichsbank (jezt 8 Prozent) entsprechenden Zinsfuß vorzuschießen. Die Zinsen sind erst bei Rückzahlung des Darlehns zu bezahlen. Die Bezirksverbände würden dem Finanzministerium über die einzelnen Darlehenssummen Dreimonatskuponen zu geben haben. Befindet sich der Bezirksverband bei Ablauf der drei Monate nicht in der Lage, das Anlehen einzulösen, so würde er mindestens zwei Wochen vor Fälligkeit des Wechselkurs dem Finanzministerium ein weiteres Dreimonatskupon über die gleiche Summe zu überreichen haben. Die Bezirksverbände werden von der bevorstehenden Fälligkeit der Wechsel vom Finanzministerium lenkrechtigt werden. Das Finanzministerium wird die Kuponen der Bezirksverbände je nach Bedarf bei der Reichsbankhauptstelle Dresden zum Diskont einzeichnen; letztere ist vom Reichsbankdirektorium zur Entgegennahme und nötigenfalls Prolongierung der Wechsel bereits angewiesen worden. — Das Ministerium wünscht bis zum 20. November Bericht über dies auf Grund dieser Verordnung getroffenen Maßnahmen.

Merchisch. Der sieben Jahre alte Sohn des Steinarbeiters Wiebe ist in der Sandgrube des Südbühler Schulze durch niedergehende Erdschichten verschüttet und getötet worden. Der Verunglückte wollte im Auftrage seiner Mutter mit noch jüngeren Geschwistern Sand holen. Während er den Sand mit den Händen auftratte, gingen plötzlich Erdschichten nieder.

Dresden. Soeben ist der Dresdner Augenarzt Stabsarzt der Reserve und Regimentsarzt Dr. Engmann nach Dresden zurückgekehrt und wird schon in den nächsten Tagen sich von neuem dem Sanitätsdienst im Felde zur Verfügung stellen. Dr. Engmann geriet auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Gefangenschaft und wurde erst nach Danzig und später nach Blank in der Grande und zuletzt nach Spanien gebracht, wo es den vereinigten Bemühungen des deutschen und amerikanischen Volkshilfses gelang, seine Freilassung zu erwirken und ihm freies Geleit durch das Mittelmeer zu verschaffen. Nach den nicht anzugehenden Mitteilungen des Dresdner Arztes läßt die Behandlung der Kriegsgefangenen deutschen Verwandten in Frankreich sehr viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Die französischen Lazarette und Hospitäler sind allerorten mit französischen Verwandten überfüllt und den deutschen Verwandten wird schon aus diesem Grunde eine sehr mangelhafte Behandlung zuteil. Wie Stabsarzt Dr. Engmann berichtet, kümmern sich die französischen Ärzte und das Pflegepersonal aber ausschließlich nur in sehr mangelhafter Weise um die deutschen Verwandten. Herr Dr. Engmann war in einem französischen Lazarett beschäftigt und demüßte sich natürlich in erster Linie um seine eigenen Landsleute. Wenn Dr. Engmann Verbandstoffe und Watte verlangte, wurde ihm solches verweigert. Der Verband der deutschen Verwandten wurde überhaupt nicht oder nur selten erneuert und wenn die Deutschen sich hierüber beklagten, wurden sie von den Franzosen angepöckelt. Infolge dieser vollständig unzulänglichen Behandlung der gefangenen deutschen Verwandten sind viele an Wundstich und Blutvergiftung zugrunde gegangen. Auch die Verpflegung selbst war eine gänzlich mangelhafte. Wenn Stabsarzt Dr. Engmann sich seine verwundeten Landsleute am Rasen bot, wurde ihm solcher mit dem Bemerkten verweigert: „Für die deutschen Hunde ist das Wasser noch zu gut!“ Wiederholt wurde Dr. Engmann von sterbenden deutschen Kriegern gebeten, Waischen und Andenken, die noch im Besitze der Sterbenden waren, an die Angehörigen in der Heimat zu senden. Dr. Engmann nahm die Sachen an sich, aber die Franzosen nahmen sie ihm wieder ab, um sie zu behalten. Stabsarzt Dr. Engmann, der seine Wahnnehmungen und Beobachtungen seiner vorgestellten Militärbehörde unterbreitet hat, mußte, bevor er im französischen Lazarett beschäftigt wurde, vor einem französischen Arzt — eine ärztliche Prüfung ablegen!

Lu. Der 63 Jahre alte Maurer Jungel von hier stürzte von einem Baugerüst im Blaufarbenwerd Oberfählema neun Meter hoch herab auf einen gepflasterten Durchgang. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die alsbald zum Tode führten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

am 30. Oktober 1914.

Berlin. Das Amtblatt der Eisenbahndirektion Berlin enthält folgende interessante und höchst bezeichnende Mitteilung: Bei Entladung eines von einer deutschen Bahn an eine Gesellschaft abgeforderten Wagens Kohlen ist mitten zwischen den Kohlen verdeckt ein englischer Artilleriegeschloß vorgefunden worden. Vermutlich war ein Anschlag beabsichtigt. Dieser Fall mahnt zur größten Vorsicht. Das beteiligte Personal ist zu unterrichten. Die Güterabfertigungen haben auch die von ihnen bedienten wichtigen Privatbetriebe zu warnen. — Da die Kohlenförderung in den großen Gesellschaften, um Handarbeit zu sparen, durch Förderbahnen auf mechanischem Wege zu erfolgen pflegt, so wären die Folgen der beabsichtigten Explosion unüberschaubar gewesen.

Berlin. Die eingetroffene Post der japanischen Post vom 12. September berichtet aus der japanischen Zeitung Asahi, daß der Privatsekretär des Ministers des Äußeren Hoshida dem sich befindenden deutschen Botschafter Grafen von Rege an Bord der Minnebota in der höflichsten Weise habe „bedenkt“ jagen wollen, daß aber der Botschafter ihm nicht nur für diese Höflichkeit nicht gedankt, sondern ihm nicht einmal ein Wort gegönnt habe. Wenn dem so gewesen ist, so wird das Verhalten des Botschafters die vollkommenste Billigung aller Deutschen finden. — Dieselbe japanische Zeitung unterrichtet am 8. September die vorausgesetzlichen Folgen des Krieges und betont, daß Deutschland kaum viel französ-

isches Gebiet erwerben wolle, mit Ausnahme seiner militärischer Sicherheitsgebiete, daß ihm aber Belgien wohl viel besser gelegen sei. Rußland werde, wenn es siege, seinen Drang nach dem Mittelmeer durch die freie Durchfahrt durch die Dardanellen stillen wollen. Wenn das der Fall sei, werde England der Hauptleidtragende von allen Kriegführenden sein, denn sowohl in der Nordsee wie im Mittelmeer wird seine Stellung dann arg gefährdet sein. Es werde von höchstem Interesse sein, zu beobachten, wie sich England aus diesen Schwierigkeiten herauswinden werde. — Es scheint also, daß man auch in Japan die Lage ganz richtig einschätzen lernt.

Berlin. Meldungen der heutigen Berliner Morgenblätter.) Nach holländischen Nachrichten dauert der deutsche Vormarsch über den Pjerskanal fort. Der Teilsieg östlich Verbund wird von den Blittern als großer Erfolg bewertet. Der Lokalanzeiger und andere Blätter entnehmen dem Daily Telegraph Schilderungen über das Ringen vor Warschau. Die Schlacht dauerte vier Tage und vier Nächte. Auf eine Entfernung von 50 Kilometer zitterten die Fronten bei dem Kanonendonner. Oester kam es zu Bajonettkämpfen. Abwechselnd hatten die Deutschen oder die Russen die Oberhand, und die Schlachtlinie wogte hin und her. Holländische Blätter berichten aus London: Sämtliche Hafensysteme an der englischen Küste sind für Befestigung erklärt und in Verteidigungszustand versetzt worden. Laut Lokalanzeiger berichtet der Main, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika sän-

gung ernster wird.

Hamburg. Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps (Alona), v. Roehl, gab gestern folgendes bekannt: Die Frage der Behandlung der Deutschen in England hat in der jüngsten Zeit mehrfach eine Erörterung in der Presse gefunden. Insbesondere wurden dabei die Mitteilungen eines aus England zurückgekehrten besprochen, die sich auf das Gefangenlager Neubury bezogen und feststellte, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute — nicht nur den Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England — geradezu menschenunwürdig sei. Infolge dessen ist überall in Deutschland ein Sturm der Entrüstung darüber entstanden und man ist der Meinung, daß die hier lebenden Engländer viel zu milde behandelt werden. Diese Tatsache hat die Veranlassung gegeben, daß der amerikanische Vorkonsul in London gebeten wurde, der englischen Regierung folgendes mitzuteilen: Die hier lebenden englischen Männer vom 17. bis 55. Lebensjahr werden gleichfalls gefangen gesetzt; wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekanntgegeben worden ist.

Frankfurt a. M. Die Frankf. Stg. meldet: Die Landels- und Seefahrts-Erhörung in Goedeberg erzählt, daß die Nervenmühsung nunmehr mit Ausnahme von zwei schmalen Fahrten für die Schiffsahrt gesperrt ist.

Stockholm. Am Mittwoch erschien ein Seppellin über Paris, der sechs Bomben warf. Die „Österns Astonsblad“ aus Paris erzählt, richteten drei Bomben beträchtlichen Schaden an. Acht Menschen wurden getötet, eine große Anzahl verletzt. Als eine Reihe französischer Flieger den Seppellin verfolgten wollten, entzog sich dieser durch Höckerstellen den Flugzeugen.

Stockholm. Wie die Kottsoje Wrenja meldet, fanden am 24. Oktober deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau statt. Der Pöbel erging sich in gewalttätigen Ausschreitungen gegen die Deutschen. Verschiedene deutsche Äden wurden zerstört, darunter die beste und angesehenste Konditorei Moskau.

Von der Schweizerischen Grenz. Die russischen Verlustlisten, die nur Offiziere enthalten, schwollen ungeheuer an. Vom 17. bis zum 20. Oktober sind weitere 800 Namen veröffentlicht worden. Bis jetzt umfassen die Verlustlisten 320 Offiziere mit dem Range eines Obersten und Generals. In den Spitälern befinden sich allein in Petersburg nach Aussagen der Presse mehr als 1000 kranke Offiziere, außer den vielen Verwandten. Aus anderen Städten werden ähnliche Listen gemeldet; so liegen im Lazarett von Alga 180 kranke Offiziere.

Mailand. Eine gegen deutsche Nichtkombattanten gerichtete Maßnahme von ausgedehnter Härte hat die russische Regierung beschlossen. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß die Polizei allen Deutschen und Oesterreichern Befehlen habe, Rußland innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Bisherig sollen die Fremden nach neutralen Ländern abgeschoben werden, um sich von dort den Weg in ihre Heimatland zu suchen. Vorbüßig sind von dieser Verfügung Ausnahmen nur zulässig für Deutsche und Oesterreicher slawischen oder französischen Ursprungs, das soll wohl heißen für Ufaß-Rußländer, Oesterreicher italienischer Abstammung und Leute orthodoxen Glaubens.

Wien. Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht die Ministerialverordnung, welche die Verwendung von Weisskohl und Kartoffeln zur Spiritusherzeugung gewissen Beschränkungen unterwirft.

Rom. Giornale d'Italia meldet, daß 1200 griechische Soldaten in Santi Quaranta gelandet sind.

Manchester. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian meldet: Die englischen Frauen, die im Gefangenlager von Gympia ihre deutschen Gatten besuchen wollen, beschwerten sich auf das bitterste über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halbenährlichen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verkaufen ihre Möbel für einen Spottpreis an jeden, der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespondent sagt weiter: Die Verhaftungen wurden in London in so panikartiger Eile vorgenommen, daß die Beförden vor eine Aufgabe gestellt wurden, auf die sie ganz und garnicht vorbereitet waren. Eherdurch entstanden in vielen Fällen für die

Befangenen, namentlich für unvorbereitete Familien, unendliche Ärten. Die weiteren Verhaftungen sind mehrere Tage aufgeschoben worden, bis die Ueberfüllung in Olympia beseitigt ist.

Tarent. Auf der See von Tarent fand gestern die schon lange angeforderte Besichtigung der gesamten Flotte statt. Dazu waren der König, der Flottenkommandant Admiral Herzog von Genoa und der Divisionskommandant, Vizeadmiral Herzog der Abruzzen, erschienen.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Tokio, Der gefürchtete Kreuzer Tschitose hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abge schlagen und sie in die Bucht von Kauschou zurückge trieben. Das Wetter verhinderte einen sofortigen Angriff aus Tsingtau. Die fortwährende Beschädigung von der Land- und Seeseite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Bekanforungen gelöst haben, gefährden die Schiffsahrt im Großen Ozean.

London. Ein Ausschuß, an dessen Spitze Lord Desborough steht, organisiert Freiwillige, die nicht in die reguläre oder Territorialarmee aufgenommen wurden, um sie in den Waffen zu üben. Das Kriegsamt drückt seine Sympathie mit der Bewegung aus, verlagert ihr oder vorkläufig die amtliche Anerkennung, da es mit der Bewaffnung und Bekleidung der neuen Armee Ritzener volland beschäftigt ist.

London. Die Morningpost schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einzig und entschlossen auszuhalten. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohl organisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft im Land, Meer und Luft werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Dinten der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und das russische Meer nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung, für England die anerkannte Ausrichtung die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in einem schnelleren Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Die sind gegenwärtig kaum in der Lage, die Anregung in den am Montag veröffentlichten vortrefflichen Briefe des Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig werde. Aber auch eine solche Maßregel müßte vorbereitet werden, wo bisher keine Zeit war, obwohl wie darauf vertraut, daß sie erwogen und geplant war. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausbildung und Ausrüstung einer großen Anzahl Mannern, die jetzt organisiert und gebildet werden.

London. Die Times schreiben: Der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Wange. Die Führung ist gut. Die Burghers haben Bewehrung und mindestens eine kleine Quantität Munition. Die Armen mit der größten Schnelligkeit mobilisiert werden. Wäre wie Dewet, Beyers und Kemp Warten ohne Zweifel auf eine gewisse Gefolgschaft rechnen. Die Times meinen, der Augenblick sei von den Rebellen gut gewählt, aber einen endgültigen Erfolg werden sie nicht haben.

London. Die Berühre über die deutschfeindlichen Unruhen werden fortgesetzt. Dreizehn Personen wurden vor das Schwurgericht verwiesen. Richtigkeitsstellung wurde erlaubt.

London. Die Times melden aus Toronto vom 25.: In Ottawa wurden alle Häuser verdächtiger Deutscher und Oesterreicher polizeilich durchsucht. Die britische Imperial Association verlangt in einer Resolution die Internierung aller, auch der naturalisierten Deutschen und Oesterreicher.

London. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen wollte.

London. Ein Telegramm der Central-News aus Nordfrankreich sollt der Kampftätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in der letzten Woche erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit größter Todesverachtung. Die englischen Soldaten sagten: Wenn wir einen Deutschen niederstießen, so ist es als ob acht andere an seine Stelle sprängen. Die Truppen der Verbündeten nutzen die vielen Vorteile, die die Eigentümlichkeiten des Terrains ihnen gewährt, auf das äußerste aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche, machten das Vordringen der Deutschen schwierig. Aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Konstantinopel. Nach Meldungen aus Kegypten habe die Engländer unter dem Vorwande der Unsicherheit der Verkehrsstraßen die Pilgerschaft nach den heiligen Städten des Islams verboten. Offenbar soll die ägyptische Bevölkerung von der islamitischen Welt fern gehalten werden. Die Erbitterung gegen England wächst insolge dessen. Die Blätter befreiten die Galtigkeit der zustimmenden Begutachtung, die der Obermuslim unter englischen Druck gab.

Des Reformationsfestes wegen

fällt morgen Sonnabend das Reichs-

Tageblatt aus.

Die nächste Nummer erscheint Montag

den 2. November d. J., abends.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 31. Oktober.
Südostwinde, wolfig, zeitweise Nebel, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Warme u. wasserdichte Sachen
für unsere Krieger empfiehlt
Ernst Mittag.



Fern von der Heimat, in Coblenz
a. Rh., ist am 18. Oktober unser
lieber Bruder und Schwager, der
Gest. der Landwehr

Friedrich Max Walpert

Reg.-Regim. 102, 4. Komp.
jetzt auf dem Felde der Ehre erlittenen
schweren Verwundung erlegen.
Chemnitz und Riesa.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Im Kampfe um die Ehre seines
Vaterlandes fiel am 15. September
bei Merlet mein guter Sohn, unser
lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Oswin Georg Richter

im Grenadier-Regiment Nr. 100, 9. Komp.
Schmerzlich ist dieser Verlust für uns, doch
das Vaterland braucht solche Helden!
Möge ihm die fremde Erde leicht werden.
Im tiefsten Schmerze aller Hinterbliebenen nebst
Frau Helene Trautler, Rischkau b. Olschitz:
der trauernde Vater Gustav Richter.
Weid a., den 30. Oktober 1914.

Herzlichen Dank

Allen denen, die uns durch Wort und Schrift
von nah und fern bei dem schweren Verlust
unseren lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Willy zu trösten suchten.

Ihr uns hat er sein junges Blut gegeben,
Fürs Vaterland sein hoffnungsvolles Leben.
Die frohe Heimkehr war ihm nicht beschieden,
Er ruhe sanft im ew'gen Frieden.
Die trauernde Familie Heinrich Dehert.
Grete Polensky als Braut, nebst Eltern.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am
Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr im 75. Lebens-
jahre unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Frau

Amalie verw. Seurig
geb. Funke.

Um Alle Teilnahme bitten
Hilbersdorf Familie Kühne
Rochlitz Familie Seurig.
den 28. Oktober 1914.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die
Beerdigung Sonnabend nachmittag um 3 Uhr
in Hilbersdorf statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Alma Risse gibt im eigenen Namen, sowie
im Namen der Kinder Emma Risse geb.
Risse, Walter Risse, Gertrud Risse und aller
Hinterbliebenen geyemend Nachricht von dem
Plötzlichen ihres innigstgeliebten Mannes, treu-
sorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,
Bruders, Schwagers und Onkels

Friedrich Carl Risse

Kolonialoffizier a. D.
Inhaber des Abreichtkreuzes,
welcher heute sanft entschlafen ist.
Blumenschmuck und Begleitung zur letzten
Ruhestätte wird auf Wunsch des lieben Ent-
schlafenen dankend abgelehnt, ebenso Beileids-
besuche, da Trauerfeierlichkeit nur im engsten
Familienkreise stattfinden.

**Sonntag, den 1. November 1914, abends punkt
8 Uhr im Saale des Hotels „Zum Stern“**

Vaterländisches Konzert

der Riesaer Männergesangsvereine vom Deutschen Sängerbund
Amphion, Sängerkranz, Orpheus, Schubertbund.

Mitwirkung:

Frl. Doris Walde, Konzertfängerin aus Dresden.

Redner: Herr Pfarrer Friedrich.

Orchester: Gebildet aus j. S. in Riesa wirkenden Militärmusikern
und hiesigen Kunstfreunden.

Ansprache, Männerchöre, Lieder für Sopran, Orchesterporträge.

Der Ertrag des gesamten Kartenverkaufs fließt dem
vaterländischen Fond zur Unterstützung der durch den
Krieg unverschuldet in Not geratenen Einwohner zu.

Eintritt 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintrittskarten:

Numerierter Platz im Vorverkauf 1.25 M., an der Kasse 1.50 M.
Nichtnumer. Platz " 0.80 " " " 1.— "
Galerie 0.50 M.

Vorverkauf bei den Herren: Adolf Bornmann, Wettinerstraße 25,
Gustav Wittig, Wettinerstraße 8, Wilhelm Frenzel, Wettinerstraße 2 und Buch-
druckerei R. Abendroth. — Numerierte Plätze im Vorverkauf nur in der Buch-
druckerei R. Abendroth.

**Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Zum Kirchweihfest**

Halte mein Vokal zur freundlichen Einfuhr bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll Max Stelzner.

Statt Karten.

**Selma Stein
Felix Damm**

a. a. Verlobte

Sageritz Zeithain
Reformationsfest 1914.

Als Verlobte empfehlen sich

**Frieda Höna
Max Bärwald**

Neugröba Riesa
Reformationsfest 1914.



Am 24. September a. z. erlitt
nach schwerer Verwundung der Beamte
unserer Station Riesa

Herr Wilhelm Hahn

Mitglied der Reserve im Königl. Sächs.
Reisgrenadier-Regiment Nr. 100
den Heldentod fürs Vaterland.
Sein Andenken werden wir allezeit in
Ehren halten.

Bereingte Eisenbahndienstleistungen
Aktiengesellschaft.
Die Direktion.

**Reformations-
Brötchen**

von bekannter Güte, großer
Auswahl u. in versch. Preisk-
lagen empfiehlt

Max Pollack,
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.

Speisepartoffeln,

Up to date, im ganzen und
einzelnen, je 100 Stk. 3.50,
verkauf

Rittgutströmen
bei Bilitz (G. Grunlich).

**Ins Feld
harte Wurstwaren!**

H. Cervelat 200
Schmittke 180
Salami 180
harte Knack 125
Schmittke 100
harte Blut 90
kleine Würste 1/2, 1/4, 1/8 Pf.

1 Dose 6 Paar
Halberstädter 100.

Ernst Handtusch,
Riesa, Hauptstr. 58.

Achtung!

Empfehle **F. Fleischsalat**
roh u. gek. Schinken
versch. Braten u. Aufschnitt.

G. Schneider,
Niederlaßstr. 15.

Blumenkohl

heute frisch, groß u. billig bei
G. Grunlich, Goethestr. 89.

Nähmaschinen

1. Haus u. Gewerbe bill.
Alle Reparaturen
o. Bauart d. Wohnung.
Erleicht., Radein u. Gel.

K. Sander, Goethestr. 83.

**Einen Gelegenheitspfeifen
Kinder- und
Frauenstrümpfe**

empfehle zu herabgesetzten
Preisen

Richard Keppe,
Sara-Spezialgeschäft,
Riesa a. Elbe.

6,35 und 7,65

**Brownings-
Selbstlade-Bistolen**
mit Munition
stets vorräthig.

Ferd. Zeidler & Söhne
Annaberg, Erzgeb.
Waffenhandlung.

3 Ausnahme-Tage!

2 Pf. Di. Schnittbohnen 36
2 Pf. Brechbohnen 36
2 Pf. Erbsen, j. 50
2 Pf. Auerlei 58
2 Pf. Stangenbargel 120-140
2 Pf. Brechbargel 110-135
2 Pf. bayr. Stein- 145
2 Pf. Pilze 48
2 Pf. Pfannkuchen 100
2 Pf. Erdbeeren 70
2 Pf. Kirchen 80
5 Pf. feinstes Sternmehl 110

Ernst Handtusch,
Riesa, Hauptstr. 58.

Richters Restaurant,

— Roberßen. —
Sonnabend zum Reformationsfest und Sonntag
laden zu Kaffee und selbst-
gebackenen Kuchen freund-
lichst ein

Hermann Richter u. Frau,

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, d. 1. Nov., Kirch-
weihfest. Hierzu ladet er-
gebenst ein **Paul Röber.**

**Brauerei-Restaurant
Röderau.**

Morgen zum Reformations-
fest und Sonntag ladet
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein

Paul Schröder.

Gasthof Grödel.

Zum Reformationsfest und
Sonntag empfehle Kaffee
u. selbstgebackenen Kuchen,
sowie verschiedene andere
Speisen. Es ladet freund-
lichst ein **M. Lamm.**



Riesa u. Umgeg.
Sonntag, den 1. Novbr.,
nachm. 3 Uhr

Versammlung
im Rronprinz-Kaffeehaus
der Jahresbeiträge.

Der Ges. Vorst.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.
Hierzu Nr. 44 des „Erzähler
an der Elbe“.



Am 19. 10. 14 fiel in treuester Pflichterfüllung in den Kämpfen
bei Lille der Leutnant im II. Bataillon des Königlich Sächsischen Fuß-
artillerie-Regiments Nr. 19

Horst Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Der Name unseres jungen, hoffnungsvollen Kameraden wird allen
Offizieren des Regiments stets unvergesslich bleiben.

Im Namen der
Offiziere des II. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 19
Kleinschmidt, Major.

Deutsche Vergeltung!

Landgraf werde hart! Mit immer stärkerer Wucht ist dieser Wahnsinn in den letzten Wochen angefaßt der französischen und englischen Gewalttätigkeiten gegen deutsche Privatbesitzer und deutsches Privateigentum an die maßgebenden Behörden Deutschlands gerichtet worden. Allgemein hält man es für unerträglich, daß unsere Reichsgenossen in Frankreich und England — natürlich auch in Rußland — gegen alles Völkerrecht mißhandelt werden, während wir die Angehörigen derselben Staaten in unserer Mitte gong unbedeutend lassen, ihnen sogar alle Erwerbsmöglichkeiten wie in Friedenszeiten offen halten. Niemand leugnet, daß dieses vornehme Verhalten der Kulturhöhe des deutschen Volkes entspräche, aber jeder Mann war auch überzeugt, daß solche Vornehmheit auf die kleinliche Verwaltung des feindlichen Auslandes gar keinen Eindruck machen werde. Die fortgesetzte Ausbeutung der Feindseligkeiten gegen private Deutsche lehrt vielmehr, daß die Gütmütigkeit unserer Behörden nur noch ermutigend wirkt.

Unter diesen Umständen ist nun endlich „der Landgraf“ wirklich im Begriffe, hart zu werden. In den letzten Tagen haben eingehende Beratungen zwischen allen maßgebenden Reichsbehörden und den Bundesstaaten über einzuschlagende Vergeltungsmaßnahmen stattgefunden, und das Ergebnis dieser Beratungen ist der Entschluß, mit gleichen Maßnahmen des Reiches gegen die Angehörigen der feindlichen Staaten vorzugehen, mit denen jene uns herausfordern. Eine entsprechende Vorlage an den Bundesrat ist bereits in Vorbereitung. Die Angelegenheit soll so beschleunigt werden, daß schon in allerhöchster Zeit die deutsche Vergeltung durch Taten einleiten kann.

In der Tat bietet Deutschland kein anderer Weg des Schutzes seiner Angehörigen und ihres Vermögens im feindlichen Auslande mehr übrig. Alle anderen Maßnahmen blieben erfolglos. Die unmittelbar betroffenen Landleute haben öffentlich und an den zuständigen amtlichen Stellen protestiert, das Auswärtige Amt hat durch neutrale Vertreter ernste Vorstellungen erhoben, die deutsche Presse hat die schreiende Verletzung des primitivsten Völkerrechts mit aller Deutlichkeit gebrochmarkt, Angehörige feindlicher Staaten in unserer Mitte haben sich an die Zeitungen und Behörden ihrer Heimat gewandt und den gefährlichen Widerspruch zwischen deren Vorgehen und dem deutschen Verhalten aufgedeckt; alles ist vergeblich geblieben. Nach wie vor bleibt in England und Frankreich das Zahlungsverbot an deutsche Privatgläubiger bestehen, werden gänzlich unerbittliche deutsche Privatpersonen in berichtigten Konzentrationslagern zusammengepfercht und wie Verbrecher behandelt, wird privates Eigentum solcher Deutschen beschlagnahmt. Am schamlosesten geht natürlich England vor, das bereits Programme des Großstadtmodells duldet und selbst Soldaten in Uniform freiläßt, die beim Plündern deutscher Privatwohnungen abgelastet werden, als sie sich die Taschen mit Uhren und Ringen vollstopfen. Demgegenüber hat sich Deutschland bisher auf die einzige Widervergeltung beschränkt, die Auszahlung von Unternehmungsgewinnen deutscher Herkunft an englische, französische und russische Unternehmer zu verbieten. Von Eigentumskonfiskation ist das noch himmelweit entfernt, und jede Bekämpfung einzelner Privatpersonen, die als Angehörige jener Staaten unter uns leben, wurde peinlich vermieden. Deutsche Gerichte gingen sogar in der Rücksichtnahme auf sie soweit, daß sie deutsche Unternehmer bestrafen, die ihre ausländischen Angehörigen bloß um ihrer Zugehörigkeit zu feindlichen Nationen willen entlassen hatten.

Das alles soll nun anders werden. Man kann die von der deutschen Vergeltung betroffenen Ausländer vielleicht persönlich bedauern, weil sie ja unschuldig an der ganzen Kriegführung und erst recht an der verblüffenden völkerrightswidrigen Behandlung unserer Landsleute in ihrer Heimat sind. Aber man wird ihnen klar machen müssen, daß sie sich bei den Behörden ihrer Heimat zu bedanken haben, wenn ihnen jetzt Unbequemlichkeiten widerfahren, die sie bis dahin nicht kennen zu lernen brauchten. Höher als alle Gebote der Kultur und Bildung muß uns in dem aufgedrungenen Existenzkampf Gesundheit, Leben und Eigentum unserer unschuldig verfolgten Auslandsdeutschen stehen. Um sie wirksam zu schützen, nicht aus kleinlicher Rücksicht und Gehässigkeit, sehen wir uns veranlaßt, Vergeltung zu üben nach dem Grundsatz: Auf einen Schelm andertthalben!

Bei Lille und bei Verdun.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unser Angriff im äußersten Nordwesten des französischen Kriegsschauplatzes hat am Mittwoch wieder gute Fortschritte gemacht. Zwar hält sich der Feind noch bei Ypern, aber sowohl nördlich wie südlich von Ypern gewinnen wir unaufhaltsam Boden. Südlich Neuport und des Yperkanals kann unser Vorgehen naturgemäß nur langsam sich entwickeln; das von vielen Kanälen durchzogene sumpfige Niederungsland ist nicht so rasch zu durchschreiten. Dagegen gelang es uns bei Lille, den Feind aus mehreren besetzten Stellungen zu vertreiben. Daß dabei wiederum 16 englische Offiziere gefangen genommen wurden — neulich waren es bekanntlich gar 29 — wird ihnen bei ihrem Offiziersmangel recht schmerzhaft antun. Je besser es aber vorwärts geht bei Lille und am Yperkanal, umso schwieriger wird es dem Feind, sich in der Mitte bei Ypern zu behaupten.

Zum erstenmale seit längerer Zeit haben wir in dem neuesten Kriegsbericht unserer obersten Heeresleitung wieder von bedeutsamen Erfolgen unserer Waffen bei Verdun. Das stetige Vortragen unserer Angriffs im Argonnenwald, das auch am Mittwoch anhält, mag die Franzosen bestimmt haben, von der Maas aus einen Gegenstoß zu versuchen, um ihren in den Argonnen schwer kämpfenden Streitkräften Luft zu machen. So kam es denn zu heftigen Kämpfen südwestlich Verdun, die ein für die Franzosen höchst unerwünschtes Ergebnis hatten. Ihr Angriff wurde nicht nur abge schlagen, sondern die Unseren haben in einem scharfen Gegenangriff die feindliche Hauptstellung erobert. Dieser deutsche Vorstoß trifft aber den Feind an einer sehr empfindlichen Stelle, denn ein deutsches Vorgehen zwischen Verdun und dem Argonnenwald bedroht die Verbindung des französischen Hauptheeres mit dem Oiseere an Maas und Mosel. Es wäre heute noch verfrüht, über die Möglichkeit zu sprechen, die sich aus einem siegreichen Vordringen unserer Truppen gerade in dieser Gegend ergibt. Jedenfalls aber läßt sich aus den Nachrichten über die Kämpfe bei Verdun wie auch östlich der Mosel erkennen, daß es auch im Osten des französischen Kriegsschauplatzes wieder lebhafter wird als es in den letzten Wochen war, und daß wir darum unsere Aufmerksamkeit in den nächsten Tagen nicht allein auf die belgisch-französische Nordwestecke zu richten haben werden.

Daß vom polnischen Kriegsschauplatz nichts Neues zu hören ist, kann uns nicht überraschen. Die Neugruppierung der verbündeten Heere, die am Mittwoch angefangen war, erfordert Zeit, und es werden wohl noch einige Tage darüber hingehen, ehe es zu neuen entscheidenden Kämpfen kommt. Daß aber unsere von strategischen Gründen bedingte Neuaufstellung zu irgendwelchen Besorgnissen Anlaß gäbe, dieser Meinung sind wir nicht. Dem widerspricht schon die Fortsetzung unseres Angriffs an der ostpreussischen Grenze wie auch die Fortdauer der Kämpfe in Galizien. Wäre der russische Vorstoß wirklich so bedrohlich, wie ihn Anglistische Gemüter ansehen, so würden die deutschen Pläne der verbündeten Heere nicht mehr an Angriff denken können.

Der Kampf um Dirmuiden.

Einem von dem Berichterstatter des Amsterdamer Tag verzeichneten Gerüchte zufolge sind die gewaltig starken Schanzen der Franzosen und Engländer bei Dirmuiden Dienstag nachmittags von den Deutschen genommen worden. Im zerstörten Städtchen machten die Deutschen 200 Kriegsgefangene.

Ein nächtlicher Sturmangriff der Deutschen.

Der Kriegskorrespondent der „Times“ sendet seinem Blatte vom vorgestrigen Tage eine Schilderung der Kämpfe bei Ypern, in der er natürlich den Truppen der Alliierten den Erfolg zuschreibt und wo dann weiter erzählt wird: Bei Anbruch der Nacht errichteten wir eine verschanzte Stellung bei Langemarck, die von deutschen Truppen besetzt wurde. Als das Dunkel der Nacht sich über das Land gesenkt hatte und der Donner der Kanonen verstummt war lönte plötzlich ein gelendes Flutensignal durch das Schweigen. Wir merkten sehr erst, daß das Feindtrakt ringsum mit Petroleum übersprengt worden war. In wenigen Minuten stand das ganze weite Feld in lodrenden Flammen, die scharfe Dichter über die Ebene warfen. Deutsche Soldaten sprangen plötzlich von Boden auf, nur wenige hundert Yards von unseren Schanzen entfernt, und rückten unter dem Beschützer von Hornsignalen und Gesang gegen unsere Stellung an. Unsere Truppen waren überrascht worden und nicht vorbereitet, nahmen dann aber ihre Stellungen in den Schanzen ein und richteten ihr Feuer und das der Maschinengewehre gegen den vorrückenden Feind. Die Deutschen antworteten mit fortwährendem Gewehrfeuer und rückten in dichten Massen vor. Sie kamen bis auf 10 Yards an unsere Laufgräben heran. Als die Unseren aus den Laufgräben herausströmten wurde Mann gegen Mann gekämpft. Und darüber lag der schwächer werdende Feuerschein des brennenden Gefräpp.

Ueber die Kämpfe bei Warschau

urteilt ein militärischer Mitarbeiter der Wasser Nachrichten, dem bei Abfassung seines Artikels noch nicht bekannt war, daß russische Armeekorps nördlich Zwangorod die Weichsel überschritten haben, folgendermaßen: Sehr unwahrscheinlich ist, daß von den Deutschen jetzt schon ein Vortragen des Angriffs über die Weichsel beabsichtigt ist. Das Ueberschreiten des Flusses angefaßt der feindlichen Armeen, mit den noch in Händen des Gegners befindlichen Festungen in den Flanken, wäre ein Unternehmen, das mit Aussicht auf Erfolg nur von sehr stark überlegenen Kräften unternommen werden könnte. Ueber den Fluß hinüber läßt sich aber kein Erfolg erzielen. Da liegt es nicht fern, daß man den Feind veranlaßt, selbst über den Fluß zu gehen; um ihn dann außerhalb des Bereiches seiner Festungen zu einer Schlacht zu veranlassen, bei der er sich mit dem Fluß im Rücken schlagen muß. Dazu sind hierzu die Verhältnisse insofern nicht ungünstig für die Deutschen, als sich etwa 30 Kilometer westlich der Weichsel, gleichlaufend mit dem Fluß, von der Lysa Gora (611 Meter ü. N.) bis gegen Lomicy Höhen hingehen, sie bieten gute Stellungen, um den Feind zunächst anlaufen zu lassen.

Die Neugruppierung der verbündeten Armeen in Polen.

Bei Besprechung des vorgestrigen, von deutscher

und österreichisch-ungarischer Seite in gleichlautender Form ausgegebenen Berichtes über die Neugruppierung der verbündeten Armeen in Ruß-Polen erinnern die Wiener Blätter an die kürzliche Äußerung des Armeekommandanten Boroewitsch, der damals sagte: Es handelt sich gegenüber Rußland um eine einfache Rechnung. Bei der Ueberszahl der Bevölkerung Rußlands hatten wir anfänglich im Verhältnis 1:3 gekämpft. Jetzt ist das Verhältnis 1:2. Es wird die Zeit kommen, wo einer gegen einen kämpft. Dann werden wir unsere eudämonischen Sieg erringen, denn das Volk erwartet. Bis dahin müssen unsere verbündeten Streitkräfte die russische Uebermacht aufhalten und schwächen. Im Sinne dieser Aufgabe ergebe sich, wie die Reichspost schreibt, die Kriegslage, in der es geboten erscheint, der letzten Entscheidung auszuweichen und den abgedrohten Kampf später unter günstigen Verhältnissen erneut aufzunehmen. Zu solchen Entschlüssen hätten sich die verbündeten Armeen angesichts des Anrückens überlegener russischer Kräfte aus Warschau, Nowogeorgiew und Zwangorod genötigt gesehen. Den nun auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erfolgenden Bewegungen wohne kein anderer Charakter inne, als beispielsweise der so zweckmäßigen, erfolgreichen Konzentrierung der deutschen Armeen in Frankreich.

Bericht des österreichischen Generalstabs.

Amlich wird verlautbart mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Generalmajor.

Angriffe türkischer Kreuzer auf russische Städte.

Petersburg, 29. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9^{1/2} und 10^{1/2} Uhr vormittags hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Theodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen. Die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole wurden beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10^{1/2} Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossissk ist der türkische Kreuzer „Hamidie“ angekommen und hat die Stadt angefordert, sich zu ergeben und das Staatseigentum anzuliefern mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Zwei feindliche Kriegsschiffe durch die „Emden“ vernichtet.

Leipzig. Die „Leipziger neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt: Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der See von Pulo Pinang durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hätte sich durch Abbringung eines vierten, falschen Schornsteines unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unentdeckt nähern.

Die Buren auf dem Kriegspfad.

Raum hat man in England sich etwas von dem Schreden erholt den die Nachricht von dem Zustand des Burengeneralis Maritz brachte, so wird John Bull durch die Nachricht, daß General Beyer und Christian Dewet sich an die Spitze einer weitausgedehnten Erhebung gestellt haben, in ungleich schwerere Sorgen gestürzt.

Zeitlos wird in England dieser Burenhebung, so unangenehm ihm das unter den jetzigen Zeitläusen sein mag, ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben. Denn für den Ernst der Lage bürgen schon die Namen der beiden Führer, die an der Spitze der Bewegung stehen.

In beiden lebt noch immer der trotzigste Geist der alten Buren von 1900. Beyer war schon damals einer der angesehensten Generale und so ist ebenso wie Dewet eine der

maßgebenden Persönlichkeiten in den unterworfenen Staaten geblieben. Als die südafrikanische Regierung vor kurzem beschloß, sich dem Bunde Londons zu fügen und den Krieg nach Deutsch-Südwest zu tragen, da hätte sich sein stolzes Stammesbewußtsein, das die Weisen unter den Buren nie verlassen hat, mit aller Macht gegen diese Zustimmung auf, und legte sofort den Oberbefehl über die südafrikanischen Truppen nieder.

Christian Dewet's Name ist eng verknüpft mit dem Feldzuge des Burenvolks gegen seine Unterdrücker. Noch sind der Generation von heute alle die glänzenden Taten, die in dem dreijährigen Kriege von Dewet und dem Seinigen vollbracht wurden, in Erinnerung. Kaum ein zweiter Burenführer war so der Schrecken seiner Feinde, die ihm den Ehrennamen des „Schwarzen Teufels“ verliehen, wie Christian Dewet, keiner so geliebt von seinen Volksgenossen, keiner so populär in der ganzen Welt, wie dieser schier unermüdliche Kämpfer.

Wäge die Erhebung der Buren unter diesen Führern zu einem erfolgreichen Abfall Südafrikas von England ab und damit einen neuen, schweren Schlag gegen das „perfidie Kibion“ bedenken.

Wie aus London gemeldet wird, muß es jetzt schon die englische Presse zu ihrem großen Leidwesen eingestehen, daß der Zustand der Buren in Südafrika sich immer weiter ausbreitet, sie sucht jedoch ihre Beser mit der Behauptung zu trösten, es könnte wohl zu einem Bürgerkriege, aber nicht zu einer Vertreibung der südafrikanischen Nation vom Mutterlande kommen. Andererseits machen verschiedene Blätter der Regierung verdeckte Vorwürfe, daß sie durch die Angriffe englischer Truppen auf Deutsch-Südwestafrika den Burenaufruf herausgeholt habe. Gewissen wurde in Downing-Street ein langer Ministerrat abgehalten, der sich mit der Lage in Südafrika beschäftigte. Handelshäuser in Rotterdam und Amsterdam haben von befreundeten Londoner Häusern vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Zahl der Ausflüchtlinge bereits gegen 10000 betragen soll. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und haben auch Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre. Bei der Besetzung der Stadt Sellbronn kam es zu einem kurzen Gefecht, wobei mehrere englische Soldaten verwundet wurden. Die ganze Oorangerküste soll sich im Aufbruch befinden. Das sich auch der von den Buren nach wie vor vergrößerte General Christian Dewet mit an die Spitze der Erhebung stellt hat, erscheint den Engländern am bedenklichsten, da sie mit Recht befürchten, daß sein Name genügen werde, um die abgerufenen Buren mitzureißen. Ueber zuverlässige Truppen verfügt England in der Kapkolonie, an etwa 8000, die natürlich bei einem weiteren Umsichgreifen des Aufstandes nicht im entferntesten ausreichen würden, um ihn niederzuschlagen. Auch mit Kriegsmaterial soll es schlecht bestellt sein, da England in Erwartung der kriegerischen Ereignisse in Europa die Kapkolonie in militärischer Hinsicht arg vernachlässigt.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Oberst Maritz hat folgenden am 16. September in Windhut erlassenen Aufbruch des kolonialen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika Dr. Selig unter den holländischen Südafrikanern verbreiten lassen: Nachdem englische Truppen Kommandant eingekommen, damit die deutsche Grenze verletzt und so den Krieg von Europa nach Afrika hinübergetragen haben, erkläre ich nachdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Südafrikaner führen. Dagegen werden wie alle Maßregeln ergriffen, um auf allen Punkten die Angriffe der Engländer abzuwehren. Wir werden den Krieg ausschließlich und bis zum äußersten gegen England und die Engländer führen.

Das kaiserliche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha verließ Rustenburg am Donnerstag morgen und besam am Vormittag Föhling mit den Anhängern des Generals Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 60 Mann gefangen genommen.

Der „große Sieg“ über Maritz bei Reimus stellt sich nun in der Tat als einer jener raschen Wändlungen heraus, in denen die Buren während des Burenkrieges so außerordentlich leisteten und die dann von ebenso schnellen Kugeln gefolgt wurden. „Daily News“ berichten, daß Oberst Brits Maritz bei diesem angeblichen Sieg nicht hätte verfolgen können, da die Pferde seiner Truppen erschöpft waren. Von einem großen Siege kann also keine Rede sein.

Weitere Kriegsnachrichten.

Was tat England?

„Morningpost“ veröffentlicht folgenden bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert Le Egan, den 29. Oktober und unterschrieben un finterer amt: Die französische Presse zitiert einen Artikel ihres Blattes, worin es heißt: England muß Anstrengungen machen, die seiner Sache und der Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf ich Ihnen sagen, daß eine große Mehrheit der Franzosen täglich dasselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Volk, sein Geld und seine Verkehrsmittel stehen alle im Dienste des Krieges. Unsere Häfen sind geschlossen. Unser Handel ist Null. Wir haben nur einen Gedanken, nämlich, daß unsere 2 600 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was tat England? Es sandte uns 200 000 Mann und erließ einen Appell an seine Söhne. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Der Appell für Rekruten erreichte, daß von der Bevölkerung von 40 Millionen bis jetzt 600 000 kriegsfähige Männer meinen, ihr Leben auf dem Schlachtfeld zu riskieren zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiele steht. Jeden Tag proklamiert die englische Presse die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Behauptungen lauten in glänzender

Kritik, England werde ein, zwei, drei und, wenn nötig, 20 Jahre Kriegen und ein, zwei und gar drei Millionen Soldaten aufbringen. Die Erklärungen verraten die besten Absichten, aber wenn Sie sowie Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse unseres Landes. Der Verfasser des Briefes entwickelt sofort ein Bild der Kriegslage und sagt: Die Niederlage der Verbündeten hätte für England schwerere Folgen als für Frankreich. England müßte wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht hindern würde, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es müßte wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht Fonds haben würden, die Kosten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Rußland führen könne, und da die Entscheidung zu Lande und nicht zu See fallen werde. Was sollte also England tun? Es sollte die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und in den Kolonien einführen. Dann könne England hoffen, Berlin zu erreichen und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehörten Opfer. Sie müßten selbst stellen. In fährt der Verfasser des Briefes fort, ob es nicht ist, daß Ihre Handlungsgelassen an ihren Häuten bleiben, Ihre Landwirte auf den Feldern, daß Ihre Fabrikanten die Zeit verpassen, sich des deutschen Handels zu bemächtigen, daß Ihre Theater- und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19 bis 48 Jahren im Kriege sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer haben. Der Brief sagt zum Schluß: Es heißt, daß 1 200 000 nichtdienpflichtige Deutsche sich bei Beginn des Krieges freiwillig meldeten. Ihre wie unsere Territorialtruppen sollten mehr leisten können als diese. Ich wiederhole: Wenn die Unseren im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen.

Ein neues französisches Schutzmittel.

Aus Genf wird dem „E. L.“ berichtet: Französische Blätter melden, daß sich bei den Kämpfen in den Argonnen die Infanteristen eines Schutzes bedient haben, der als Kugelfänger benutzt wurde und außerordentliche Dienste beim Vordringen geleistet haben soll. Dies Verteidigungsmittel ist eine französische Erfindung und werde auch im russischen Heere angewendet. Nachdem sich dieser Kugelfänger gut bewährt hat, hat die französische Regierung die Werkstätten von Clair-de-Harcourt öffnen lassen, wo man mit Hilfe von Territorialtruppen an der Massenherstellung dieser Schilde arbeitet. (?)

Die Kämpfe in Kamerun.

Ueber die Kämpfe in Kamerun wird in Paris folgendes Bulletin veröffentlicht: Am 24. September griffen die Franzosen, von Libreville kommend, vom Kriegsschiff „Surprise“ unterstützt, den Ort Oloko in der Cote-d'Ivoire an und warfen die Deutschen. Die „Surprise“ versenkte zwei deutsche bewaffnete Boote, „Rhios“ und „Stolo“. Am 27. September besetzten die Verbündeten Duala und Bonaberi und verfolgten seitdem die Deutschen, welche sich auf drei Straßen zurückzogen. Am 6. Oktober forcierten die Franzosen in einem glänzenden Gefecht den Uebergang über die Japota-Brücke östlich von Duala. Zwei Eingeborene wurden getötet, acht Angehörige und vier Europäer verwundet. Vom 26. August bis 19. Oktober sind von Europäern 10 Offiziere und 7 Mann gefangen und 5 gefangen. — Der französische Offiziersverlust beweist, daß die deutschen Streitkräfte den Franzosen und Engländern in Kamerun schwer zu schaffen machen. Auch in Algerien leisten die Deutschen energischen Widerstand.

Die Russen an der persischen Grenze geschlagen.

Nachrichten aus Konstantinopel melden neue Kämpfe zwischen russischen Truppen und aufständischen Kurden in der Nähe von Urmla. Die Kurden erbeuteten russische Geschütze und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. Die Russen mußten sich zurückziehen. Die mit den Kurden und Berbern verbundenen Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Au der englischen Küste gesunken.

Reuter meldet aus London: Das Rauffahrtsschiff „Manchester“ (3363 Tons) ist an der Nordküste von England auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und dreizehn Mann sind ertrunken. Dreizehn andere wurden durch ein anderes Schiff gerettet. — Die Schiffsfahrtsbehörden von Liverpool haben den Reedern, deren Schiffe die Nordküste von Irland passieren, angeordnet, nicht innerhalb 60 Meilen an den Lough-Inseln vorbeizufahren, da dort das Wasser infolge der deutschen Minen unsicher ist.

Eine schone Überraschung für die Engländer.

Aus London wird telegraphiert: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld auszulagern, rief in den Schiffsfahrtskreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Stimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die interessierten Kreise stellen die mannigfachen Betrachtungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelsschiff, das sich unter neutraler Flagge bedeckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unmöglich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irlands vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Ueber das deutsche U-Boots-Verhalten wird berichtet, daß es von einigen Seiten die Geltung dieses Geschützes überhaupt in Frage gestellt wird, werden andererseits Beschreibungen, Jagdmanöver und Abbildungen veröffentlicht, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom Großen Generalstab unter Benennung dieses Geschützes Photographien der damit gegen die britische Flotte erreichten Wirkung veröffentlicht worden sind, liegt sein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und

legendenartige sonstigen Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekannt gegeben worden. Alles darüber veröffentlichte beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

Ein deutscher Sieg in Ostafrika.

Die „Stampa“ meldet aus Paris: Ein in Genes eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katanga besagt, daß deutsche Truppen unter dem Kommando des Generalkommissars Henry in einem Gefecht bei Kiffini am Kivu durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten.

Rumänien kein Vasallenstaat.

Die türkischen Blätter berichten von folgenden kleinen Zwischenfällen, die in Konstantinopel einen starken Eindruck hervorgerufen: Der französische Gesandte in Bukarest begreift längst dem Bürgermeister von Jassy, der sich, wie der Gesandte erfahren hatte, bereit erklärt hatte, vom Magistrat der Stadt Berlin Kriegstelegramme entgegenzunehmen, und sprach ihn mit den Worten an: Mein Herr! Ich bin mit Ihnen unzufrieden. Der Bürgermeister fragte erstaunt nach dem Grunde seiner Unzufriedenheit. Als er ihn erfahren hatte, erwiderte er mit Entrüstung, daß er vom rumänischen Ministerium des Innern Befehle annehme, nicht aber von fremdländischen Diplomaten. Die türkischen Zeitungen haben hervor, daß der französische Gesandte auf diese Art erfahren habe, daß Rumänien kein Vasallenstaat sei.

Kleinere Kriegsnachrichten.

Ein Privattelegramm der „Abl. Ztg.“ meldet aus Brüssel: In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten. — Nach neuen Instruktionen sollen wiederum feindliche Reservisten, so berichtet die „Times“, auf offener See auf neutralen Schiffen von England festgenommen werden dürfen. Damit hat sich die Vermutung bewahrheitet, die in der Antarktis-Expedition deutscher Reservisten eine von England gestellte Falle erblickte. — Der „Berl. Lokalanzgr.“ meldet: Nach einem Telegramm an das Berliner Exporthaus Arnhold, Karberg & Comp. von seinem Vertreter aus Hongkong erhielten unsere Landleute gestern die Meldung, innerhalb acht Tagen die Insel zu verlassen. Es werden von diesem Befehle der englischen Regierung etwa 400 Personen und zahlreiche Firmen betroffen. — Dem „Lantia“ zufolge sind die englischen Konsulin in Syrien einer nach dem andern abberufen worden, weil ihre vor dem Kriege abgefaßten Berichte über die Lage durch die Ereignisse Lügen gestraft werden. — Die italienische Regierung erhebt in Vordoneu Protest gegen die Wegnahme des Dampfers „Enrico Milla“ in den italienischen Gewässern. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Im Mittelmeer ist ein dritter italienischer Dampfer, der der spanisch-amerikanischen Schiffsgeellschaft gehört, namens „San Giovanni“, durch die englisch-französische Flotte beschlagnahmt und ebenfalls nach Gibraltar gebracht worden. Die Ladung bestand aus Kupfer.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Preussens Wiederherstellung. In einer Konferenz in Königsberg wurde eingehend verhandelt über die Rückstellungen, nach denen die Schäden der Russennot in Ostpreußen behoben werden sollen, so gut das eben in dieser Kriegszeit geht. Sind auch diese Richtlinien vom Ministerium des Innern noch nicht genehmigt, so werden sie in allen wesentlichen Punkten die Art und Weise angeben, in der Hilfe geleistet werden soll. In erster Linie sollen die Blünderungsarbeiten festgesetzt und soweit als möglich die Betroffenen entschädigt werden. Diese Entschädigung kann aber vorläufig nur einen Bruchteil des gesamten Schadens betragen und soll möglichst in Natur und nicht in Geld geleistet werden. Weiter sind auch die Brand- und Zerstörungsschäden an Gebäuden und beweglichen

DRESSLER
Prager Straße 12
Kleiderstoffe, Wäsche,
Konfektion, Schneidereiartikel,
Handschuhe, Taschentücher,
Haus-, Tisch- und Bettwäsche,
Strümpfe, Korsetts, Normal-
wäsche, Unterröcke, Kamelhaar-,
Schlaf- u. Bettdecken, Tischdecken,
Strickgarne, Schürzen, Gardinen,
Teppiche, Filzschuhe, Herrenwäsche,
Krawatten, wollene Sportartikel,
Ledertaschen, allerlei Modwaren.
Max Dressler, Dresden

Wahnen abzugeben. Landwirtschaftliche Betriebe sollen nur dann Zuschuldungen erhalten, wenn die Verschuldung so gering ist, daß die Befriedigung noch vor dem Winter erfolgen kann. Wenn Waaren gewerbliche Anlagen nur dann auf Zuschuldungen rechnen, wenn ihre Wiederherstellung nicht ohne große Kosten vermag. Zur Befriedigung von Waaren haben Gewerbetreibende möglichst Kredit durch die in Königsberg errichtete Kriegskreditbank zu nehmen. Für sonstige Gewerkszweige, wie für freie Berufe, kommen neben der Bezahlung des Haushalts in der Regel nur Zuschüsse zur Anschaffung nötiger Betriebsmittel in Betracht. In allen diesen Fällen handelt es sich natürlich nur um die erste Hilfe. Endgültig wird erst die Zuschuldung Offiziellen geregelt werden können und endgültig wird auch erst an die Abrechnung mit Rückhalt vollendet ist.

Deutschlands wirtschaftliche Verhältnisse. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte Präsident Hasekamp u. a. Folgendes mit: Die Aufnahme der Reichsbank im Oktober werden durch den Einfluß der Einzahlungen auf die Kriegsanleihe beherrscht. Bis zum 5. Oktober waren 2420 Millionen, bis zum 28. Oktober 3470 Millionen M., d. i. 78% der Gesamtleihung eingezahlt worden, also fast 700 Millionen M. mehr, als für die beiden ersten Termine verlangt worden war. Zum größten Teile sind diese Zahlungen aus bereitgestellten Mitteln geleistet worden. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen bleibt hinter den Erwartungen zurück. Der Höchstbetrag der bei diesen aufgenommenen Kriegsanleihe darlehens betrug am 7. Oktober 710 Millionen M. gegenüber den bis zu diesem Tage eingezahlten 2420 Millionen, ging dann bis zum 15. Oktober auf 593 Millionen und bis zum 23. Oktober, an welchem Tage 3087 Millionen M. eingezahlt waren, auf 534 Millionen M. zurück. Dieser Rückgang und die fortgesetzten neuen starken Einzahlungen beweisen, daß ein erheblicher Teil dieser Darlehen nur für ganz kurze Zeit benötigt wurde. Diese gewaltigen Zahlungen erfolgten ohne nennenswerte Störung des Geldmarktes. Der Goldbestand der Reichsbank verstärkte sich infolge dieser Einzahlungen und der freiwilligen Sammelaktivität vom 23. September bis 23. Oktober um 152 Millionen M., seit dem 31. Juli um 575 Millionen M. Der Bestand an Scheidemünzen hob sich von der niedrigsten Ziffer von 18,6 bereits wieder auf 30,1 Millionen M., was als ein Zeichen der Überwindung der Metallknappheit anzusehen ist. In der Zeit vom 7. bis 23. Oktober gab die Reichsbank an kleinen Darlehenskassenscheinen 39,2 Millionen M. in den Verkehr. Die Gesamtanleihe ist seit dem 30. September um 1854,6 Millionen, seit ihrem Höchststande am 31. August um 1980,7 Millionen M. zurückgegangen, woran im Oktober auch die diskontierten Wechsel erheblich beteiligt sind, die seit ihrem Höchststande Mitte August um 750 Millionen M. abnahmen. Die reine Golddeckung der Noten erreichte mit 46,1%, am 23. Oktober einen um einen Prozent höheren Stand als am 31. Dezember 1913, obwohl damals der Notenumlauf um 1375 Millionen M. geringer war. Die Metalldeckung stieg vom 30. September bis 23. Oktober von 33,7 auf 46,8%, die gesamte Verbedeckung (Metall und Kassenscheine) von 51,9 auf 65,5%. So bietet der Stand der Reichsbank ein Bild des berechtigten Vertrauens in Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse.

Wundersatzbeschl. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Bekanntmachung, betr. statistische Aufnahme von Getreide usw., die Zustimmung erteilt.

Hefereich-Ungarn.

Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat den Diskontsatz um 1/2% mittig auf 5 1/2% herabgesetzt.

Aus Verlustliste Nr. 46

der Königlich Sächsischen Armee.

ausgegeben am 30. Oktober 1914.

- Korps-Infanterie-Regiment Nr. 102.** Dietrich, Richard, Major, Sekretär aus Großsch. — verm. Röllin, Friedrich, Hauptmann, Soldat aus Schmalenau — verm. Müller, Richard, Hauptmann, Soldat aus Reiskanitz — I. v. I. Hand.
- 10. Infanterie-Regiment Nr. 175, Kamenz.** Linke, Alfred, Soldat aus Jehren — verm. Goldmann, Max, Soldat aus Haderau — verm. Palmfeld, Paul, Oberwachtm. aus Oberlauchau — verm. Rabobernitz, Arthur, Wachtm. aus Oschach — I. v. Hand, Oberarzt. Stolle, Hermann, Ref. aus Kommasch — verm. Wiltner, Ernst, Wachtm. Ref. aus Wieschwitz — I. v. r. Hand. Fuhrmann, Gustav Adolf, Soldat aus Haderau — verm. Wude, Max, Robert, Soldat aus Delsig — verm. Schlicht, Paul, Emil, Soldat aus Jabel — verm. Riese, Ernst Bruno, Soldat aus Großsch. — verm. Röhre, Moritz Otto, Soldat aus Reiskanitz — verm. Wachtel, Ernst, Wachtm. Ref. aus Großsch. — verm. Röhre, Richard, Moritz, Soldat aus Reiskanitz — verm.
- 16. Infanterie-Regiment Nr. 182.** Moritz, Richard, Soldat aus Baunzig — I. v.
- 2. Infanterie-Regiment Nr. 19.** 4. Bataillon. (Zuoincourt 16. Sept.) Kummer, Ernst, Emil, Kan. aus Hauswalde — I. v. dienstfähig. Rosenkrantz, Emil, Richard, Fahrer d. H. aus Wachau — I. v. dienstfähig.
- 1. Pionier-Bataillon Nr. 12, Pirna.** Große, Karl, Pionier d. H. aus Münsdorf — I. v. Diele, Martin, Pionier d. H. aus Beckow d. Behh. — I. v. Wenzel, Otto, Wachtm. d. H. aus Gauditz — gefallen. Quitsch, Moritz, Pionier d. H. aus Gauditz — gefallen. Richter, Wilhelm, Wachtm. Pionier d. H. aus Söbersen — gefallen. Linke, Bruno, Pionier d. H. aus Göbba — gefallen.
- Verdichtungen früherer Verlustlisten.** Jungnickel, Ferdinand, Hauptm. aus Chemnitz, beim Feldart. Reg. 32 = bis 5. v. ist in Gefangenschaft geraten u. gestorben.
- Sächsischen Staatsangehörige in ausländischen Truppenteilen.** Beder, Alfred, Wehrmann aus Oschach, beim Inf.-Reg. 94 — v. Reising, Paul, Musikf. aus Münsdorf, beim Inf.-Reg. 104 — I. v. Wegner, Georg, Jäger aus Oschach, beim Inf.-Reg. 4 — I. v. Köpfer, Otto, Jäger aus Gauditz, beim Inf.-Reg. 4 — I. v.

Vermischtes.

Praktischer Patriotismus. Underbahnrede. Nachen-Rosenfeld fand der Streckenposten eine Feldpostkarte, die aus dem Postwagen gefallen sein mußte. Die Karte war gerichtet an eine Frau in Remscheid, und der Absender, ein Matrosenartillerist, schreibt darauf seinen Vornamen, Remscheid ihm 5 bis 6 Mark schicken. Der Streckenposten verlor die Karte mit dem Hundvermerk und schickte sie wieder auf die Weise. In Nachen aber muß die Karte nochmals aus der Richtung gekommen sein; denn als sie in Remscheid eintraf, stand unter dem Vermerk des Streckenpostens in einer anderen Handschrift folgendes: „6 Mark sind bereits von einem kochener Patrioten abgedandt an dem Matrosenartilleristen.“

Französische „Kultur“. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten folgenden Brief einer französischen Firma in Wey in ein Hamburger Haus: „An die Firma (R. N.) in Hamburg, Sonnenland! In Erwiderung Ihres Schreibens vom 5. Oktober denachrichtige ich Sie, daß der angelegte Wechsel verworfen wird, und zwar aus folgenden Gründen: 1) will ich mit dem deutschen Währungsnoten nichts zu tun haben; 2) bin ich Franzose und nicht Wirt (Schulzig); 3) bezahle ich nicht, bevor der Krieg ein Ende hat. Einfluß warten Sie oder kreieren Sie Hunger.“

Rieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 2. November 1914 ab.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Tredden 5,10+ 6,47+ 7,24+ 9,39+ 10,23+ 1,12+ 3,30+ 4,39+ 7,43+ 9,54+ 12,54+ (1,28 bis Priestewitz) (f. nach Riesa-Gröden-Tredden)

Leipzig 4,50+ 7,1+ 8,58+ 11,29+ 1,1+ 4,56+ 5,29+ 7,19+ 8,2+ 9,51+ 11,29+

Chemnitz 4,59+ 7,1+ 11,47+ 3,56+ 6,28+ 10,11+

Erfwerda und Berlin 6,59+ (12,4+ bis Erfwerda) 1,33+ 2,21+ (8,34+ bis Erfwerda) 8,12+

Köthen 7,29+ 9,59+ 1,15+ 6,42+

Höderau 3,45 7,6+ 8,7+ 10,42+ 3,10+ 3,35 7,58 10,23

Abfahrt von Höderau in der Richtung nach:

Tredden 3,27+ nachm.

Berlin 8,21+ 8,52+ 8,12+

Riesa 4,17 6,37+ 8,28 11,18+ 3,34+ 4,15 8,32 11,8

Ankunft in Riesa in der Richtung von

Tredden 1,46 (5,22 von Priestewitz) 6,58+ 8,52+ 10,52+ 11,28+ 12,56+ 4,55+ 7,14+ 8,1+ 9,24+ 11,28+

Leipzig 6,39+ 7,28+ 9,22+ 10,32+ 1,7+ 3,29 4,53+ 7,42+ 8,58+ 12,44+ 12,58+

Chemnitz 6,58+ 8,5+ 10,28+ 3,4+ 7,47+ 11,54+

Erfwerda 6,34+ 11,23+ 3,1+ 3,55+ 6,11+ 11,21

Köthen 8,47 12,38+ 3,24+ 7,51+

Höderau 4,24 6,44+ 8,32 11,19+ 3,41+ 4,25 8,39 11,13

Ankunft in Höderau in der Richtung von:

Tredden 3,17+ 3,39+ 8,7+

Berlin 3,23+ nachm.

Riesa 3,57 7,12+ 8,12+ 10,48+ 3,10+ 3,43 8,4 10,34

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zugleistungen zu leisten sind. Die mit + bezeichneten Züge fahren IV. Wagenklasse.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,25 9,12 9,40 10,10 10,45 11,20 11,45 12,30 12,40 12,52 1,12 1,45 2,45 3,25 3,40 4,35 5,10 5,15 6,55 7,30 7,45 8,05 8,40 9,08 9,45 (11,00 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 9,25 9,55 10,35 10,55 11,30 12,05 12,40 1,00 1,12 1,30 2,20 3,05 3,45 4,05 4,57 5,30 6,15 7,20 7,50 8,05 8,40 9,08 9,30 10,05 (11,30 nur Sonntag).

- Besser möbliertes Zimmer** per sofort zu vermieten
Hauptstr. 63, 3.
- Schöne heilb. Schlafstube** für 2 Herren frei
Albertplatz 11, S. r.
- Möbl. Zimmer** oder bessere Schlafstube zu verm. **Rathildenstr. 1, p. l.**

Am 2. November tritt auf den sächsischen Staatsbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Nähere Auskunft über ihn erteilen die Stationen und Auskunftsstellen, bei denen auch der Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pf. und in Aufhängelampe zum Preise von 50 Pf. käuflich ist. **Kgl. Gen.-Dir. d. Sächs. Staatsbahnen.**

Tüchtiger Monteur

firm in Bau und Reparatur aller landw. Maschinen und Strohpressen, für bald in dauernde Vertrauensstellung geeignt. Off. unter V. 1050 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Zahle für Schlacht-Pferde hohen Preis. **Otto Sundermann, Rohlshöfcher, Riesa. Telefon 273.**

Zur jetzigen besten Pflanzenzeit empfehle dieses Jahr in besonders schöner Qualität **alle Arten Baumschulartikel** zu mäßigen Preisen. **Paul Pinter, Rosenhaken, Bautz.**

400 Zentner up to date, ausgelegene vorzügliche Speisefartoffeln sind eingetroffen. Bestellung nimmt entgegen **Oswald Köffler, Hauptstr. 41, Telefon 510.**

300 Ztr. unsortierte Fürstenkronen vorzüglich als Samenkartoffeln geeignet, hat abgegeben **Oswald Köffler, Hauptstr. 41, Telefon 510.**

Privatunterricht für Stenographie.

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr soll ein Kursus für Anfänger, Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr ein Fortbildungskursus beginnen. Weitere Anmeldungen erbittet **Ernst Kürschner, Riesa, Albertstr. 9.**

Elektromotorenanlagen

Führen nach über 10jähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen auf diesem Gebiet blüht aus **Gebr. Diecke, Grödel b. Riesa.** Lichtanlagen werden zu bekannten Preisen sofort ausgeführt. Rat und Auskunft kostenlos. **Reparaturen — Erweiterungen.**

Steinkohlen Koks Kohlen-Briketts Holz in Scheiten und Bündeln.

nur anerkannt Marken Kohlenkontor Hans Ludewig Riesa Elbstr. 111.



Schlacht-Pferde und berunglühte kauft zum höchsten Preis **Oskar Stein, Rohlshöfcher, Tel. 266.**

Kirchennachrichten. Reformationsfest 1914. **Riesa.** Predigttag für den Hauptgottesdienst: Off. Joh. 3, 14. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). Nachm. 6 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Weg). An den Kirchhelfern Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Gesang des Kirchenchors am Reformationsfeste: Motette von E. F. Richter. *„Groß sind die Mogen und brausen gar sehr; fürchte dich nicht, dein Heil ist bei der Herr! — Nacht aller Enden kein Sternlein mehr: fürchte dich nicht, dein Licht ist bei der Herr! — Ritternd die Krone und das Kreuz wie so schwarz; fürchte dich nicht, dein Stab ist bei der Herr!“* Hr. Oex.

Ordnungsstück: C. Stein, Hugo über: „Ein feste Burg.“ **Gröden.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Weichte und Abendmahlsfeier P. Burckhardt, nachm. 8 Uhr Weichte und Abendmahlsfeier Diacon-Vicar Seidel. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. **Weiba.** Vorm. 9 Uhr Weichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Rindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Weichte und Abendmahlsfeier. Kirchhelfer Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. **Pausitz mit Jahnshäusen.** Vorm. 8 Uhr Weichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. **Höderau.** Früh 9 Uhr Weichte, 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl. Solofesang: Herr! sieh die Rot; alteberländisches Volkslied. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. **Gröden.** Vorm. 8 Uhr Weichte und h. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Frühkirche (Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.) Kirchenmusik: „Gott, Du bist meine Zuversicht!“ (Motette für Männerchor von Jul. Otto). **Bischofen.** Vorm. 11 Uhr Spätliche. (Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.) **Seitshaus.** Vorm. 9 Uhr Jugendkommunion. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. (Verteilung der Gustav-Adolf-Blätter.)

21. Trinitatissonntag 1914. **Riesa.** Predigttag für den Hauptgottesdienst: Off. Joh. 21, 1—5. Zum Kirchweihfest vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Weg). Vorm. 11 Uhr Abendmahlsfeier für Schwerhörige (Pastor Friedrich). An den Kirchhelfern Kollekte für das Kirchengemeindermögen. Gesang des Kirchenchors am Kirchweihfeste: „Über aus „Lias“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. „Wirst kein Anlegen auf den Fern, der wird dich versorgen, und wird den Gerichten nicht ewiglich in Unruhe lassen; denn seine Gnade reicht so weit der Himmel ist, und keiner wird zu Schanden, der seiner darret!“

Kirchentaufern jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 1. bis 7. November e. für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Verdigungen Pastor Weg. **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrsaal. **Blautreufunde** (Xinterrhilfe) Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrsaal. Nächsten Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr Kriegsanacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Friedrich). **Gröden.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Handmann-Höderau, vorm. 11 Uhr Rindergottesdienst P. Burckhardt. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr St. Lukasabend im Konfirmandenzimmer. **Weiba.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Kriegsfamilienabend im Saale des Gasthofes. **Pausitz mit Jahnshäusen.** Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in Jahnshäusen. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in der Pfarre. **Höderau.** Früh 9 Uhr Festgottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Rindergottesdienst. Die Unterredung ist auf den nächsten Sonntag verschoben. **Gröden.** Vorm. 11 Uhr Spätliche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. **Bischofen.** Vorm. 8 Uhr Weichte und h. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Frühkirche. **Seitshaus.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Gustav-Adolf-Rindergottesdienst.

Rath. Kapelle (Marsenstr. 2a). Das Fest Allerheiligen. Die Frühmesse zum ersten Male wieder um 8 Uhr, um 9 1/2 Uhr Gottesamt mit Predigt und Segen, abends 8 Uhr Kriegesfeststunde. Montag Allerheiligen. Um 8 Uhr Requiem für unsere Verstorbenen. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegesfeststunde. Im übrigen wie gewöhnlich.

Zugelassen ein jüdischer Schülerbund, gelbbraun mit weiß. Abzeichen: Adler, Gohlfelder Str. 7.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter V 1051 in die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer (Nähe Bion-Ros.) auf kurze Zeit (am liebsten Neu-Weida oder Neu-Gröba) zu mieten gesucht. Off. unt. W 1052 in die Exped. d. Bl.

J. S. sucht si. einl. **möbl. Zimmer** in Röderau. Beste Anfragen bei H. Große, Röderau, Beihainer Str. 12.

Bessere Schlafstelle frei **Schützenstr. 11, 1.**

Möblierte Schlafstelle frei **Goethestr. 25.**

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten

Hopfinger Str. 31, 3. r.

Frdl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer sowie Schlafstelle sofort oder später zu vermieten **Gaußstr. 17.**

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. **Gaußstr. 41, 2.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlaf- zimmer zu vermieten **Friedrich-Auguststr. 11, v. r.**

Schöne Wohnung, 1. Etage, bestehend aus Vorraum, Bad, Klosett, 2 Zimmer, 2 Kammern, in Gröba sofort zu vermieten. Näh. Gröba, Meiser Str. 15 oder Riesa, Bahnhofsstr. 15, 1.*

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer frei **Bismarckstr. 4, 1.**

Halbe Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, elektr. Licht und Bad, per 1. Okt. zu vermieten. * Näheres in d. Exped. d. Bl.

Gewünscht

wird Einzelunterricht in Stenographie, Eberants und etwas Buchführung. Näheres und Angabe des Preises für die einzelnen Stunden erbeten in die Exp. d. Bl. unter T 1049.

Sauberes, flottes **Nähmädchen** sofort gesucht. **Gaußstraße 40.**

Anständiges Mädchen in diskreten Verhältnissen sucht möglichst unentgeltliche Unterkunft gegen Verrichtung häuslicher Arbeiten möglichst bei Hebamme. Offerten unter F H 100 nach Leipzig-Eutritzsch postlagernd erbeten.

Gutsbesitzerstochter, 23 Jahre alt, in allen Arbeiten verträut, sucht Stelle in u. a. 1/2 Jahr altes Mädchen mitbringen kann. Gehalt ist Nebensache. Offerten unter R 1047 in die Exped. d. Bl.

Suche für meinen frauenlosen Haushalt auf mittleres Gut tüchtige, selbständige

Wirtschafterin. Gedulige Angebote unter S 1048 in die Exped. d. Bl.

Aufstecker und Trosslerinnen werden angenommen.

Baumwollspinnerei Riesa. Eine **Großmagd** abgegeben. **Bermittler Schmidt, Pausig.**

Vereinsnachrichten

Berein „Oberlausitzer“, Riesa. Sonnabend, d. 31. 10. 14, abends 8 Uhr Versammlung beim Landmann Augustin, Kleines Ruffenhans. Wohlwolliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Abgabe der eingetroffenen neuen Heimatkalender usw. Dem Verein nicht angehörende Oberlausitzer sind als Gäste willkommen.

Vaterländischer Arbeiterverein Gröba, Riesa und Umgebung. Sonnabend (Reformationstest) nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wegen sehr dringender Angelegenheiten ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.



Hotel Kaiserhof, Riesa.

Zum Reformationstest von nachmittags 4 Uhr ab **Patriotische Unterhaltungsmusik.** Selbstgebackene Pfannkuchen. Ausgewählte Küche. Gutgepflegte Biere und Weine.

Stiehlers Weinrestaurant

Riesa, Hauptstrasse 65
Ia Holländer Austern
Anerkannt feinste Küche.

Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr im Saale des Gartehofes zu Weida
Kriegs-Familienabend, wozu die Gemeinde herzlich einladet der Kirchenvorstand.

Theater in Riesa (Hotel Stern).

Sonnabend, Reformationstest, abends 8.20 Uhr: **Charlotte Birch-Pfeiffer-Abend!** **Das Loris vom Schwarzwald,** Volksstück in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr im **Hotel Höffner:** **Patriotische Vorkellung für Kinder!** Eintrittspreise: 15, 25 und 35 Pf. Erwachsene zahlen 10 Pf. Zuschlag.

Vor Paris oder: **Deutschlands Bräderkass.** Abends 8.20 Uhr: **Bürgerliches Lustspiel!** **Hasemanns Töchter,** Lustspiel in 4 Akten von D'Arronge.

Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Programm vom 30. Oktober bis 1. November. **Die letzte Besichtigung d. Königsulanen** durch Sr. Majestät. Große aktuelle Aufnahme.

Im Krater des Vesuv, Lehrreiche, wissenschaftlich hochinteressante Aufnahme. **Irrlichter,** Drama, 2 Akte.

Gute Humoresken, Naturaufnahmen. Um gütigen Zuspruch bittet **Robert Jach.** Sonnabend und Sonntag **Kinder-, Familien- und Jugendvorkellung** ab 2 Uhr. — Dienstag Programmwechsel. —

Jahns Restaurant, Bohersen. Sonnabend, zum Reformationstest, u. Sonntag **Bockbierauschank.** Hierzu laden ergebenst ein **E. Stange u. Frau.**

Waffe, Mann, Kränzt, 130 000 M. Vermög., wünschig raiche Geirat! Herren (Ver- mög. Nebensache), die es ernst meinen, w. f. sofort melden bei **Gomra, Berlin, Wilhelmstr. 66.**

Geübte Näherin, auch solche, die sich ausbilden wollen, sowie **Kostler**

Arbeitsburche von 14—16 Jahren, sofort gesucht.

Arthur Mitzsch, Gemische Reinigung und Härberei, **Bouffier Str. 12.**

Schneider-Gebrüder für Ostern 1915 wird jetzt angenommen bei **Max Rath,** Schneiderstr., Riesa, Goethestr. 78.

Gebrüder-Gebrüder.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet Ostern 1915 gute Lehrstelle erhalten bei **H. Schöth,** Bäckermeister, **Glaubitz.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann unter ständiger Leitung des Meisters gute Lehrstelle erhalten bei **H. Schöth,** Bäckermeister, **Glaubitz.**

Gehsenfütterer, dessen Frau die Schweinehaltung besorgt, sucht sogleich **Kittig, Gerhardsen.**

Ferkel sind zu verkaufen in **Roda Nr. 18.**

1 harter Zughund zu verkaufen **Reithain Nr. 7.**

1 junge Ziege steht zum Verkauf **Gröba, Schloßstr. 6, v.**

1 hartes Arbeitspferd ist zu verkaufen **Gröba Nr. 44.**

Schöngezeichnete, junger **Hofhund** zu verkaufen **Ridrich Nr. 13.**

2 Paar Zuchttauben f. sof. weg. Plagen zu verk. **Großenhainer Str. 2.**

Gebrauchte Gaszuglampe zu verkaufen **Friedrich-Auguststr. 12, 2. l.**

Gebrauchte Nähmaschine, gut erhalten, sowie 1 **Hun-** ofen mit Rohr billig zu verkaufen **Gröba, Olshager Str. 1.**

Gebr. Sportilegewagen billig zu verkaufen **Weida, Caniker Str. 15**

2 gebrauchte, noch sehr gut erhaltene **Regulierofen** mit 2 und 1 Wärmeröhre sind billig zu verkaufen. **Ofen-** schmeißer **Robert Schmidt,** **Feldstr. 17.**

Gebrauchte, schön vorgerichtete **Herren- und Damenschuhe** sind billig zu verkaufen. **Anna Marock,** **Reißner Str. 1.**

Desgleichen steht ein **Ziegen-** bod zur Benutzung. Derselbst werden auch 2 **Fahren-** Dünger abgegeben.

Auf dem **Friedhofe** zu **Reutenwig** sollen **Montag,** den 2. Noobr., vormittags 11 Uhr alte **Grabsteine,** **Grundstücke** und **größer-** **Grabsteine,** sowie **Eisen-** **gitter** meistbietend versteigert werden. Der **Kirchen-** **vor-** **stand** dabeih.

Wohnstättige Rosen in **Sätnerei** **Schneid-**

Buchsbaum, größerer Kosten, gibt ab **R. Wilhelm, Poppig.**

Geschäftsverlegung.

Hierdurch meiner verehrten Kundschaft von Stadt und Land zur gefl. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage meine Werkstätten nebst Ladengeschäft von der Hauptstraße 51 und 65 nach meinem Grundstück

Goethestraße 65

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen und gütige Unterstützung bestens danke, bitte ich mir dieses auch fernerhin zu bewahren. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrl. Kundschaft voll und ganz zufrieden zu stellen.

Goethestr. 65.
Telephon 318.

M. Arnold
Elektrotechnische Werkstätten.

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Eigens Bewirtschaftung.

Der für den 8. und 9. November 1914 vorgesehene **Jahrmarkt in Lommatsch** fällt in diesem Jahre aus. **Der Stadtrat.**

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

Fabrikat **Julius Kover,** Hoflieferant Braunschweig, anerkannt erstklassige Ware, garantiert frömmste Packung, einwärts sind empfehlenswert. **Fritz Betschelt, Bismarckstr. 19.**

Lamms Restaurant, Röderau

empfiehlt seine freundlichen Gaststätten mit angenehmem Familienverkehre. **Morgen,** zum Reformationstest, und **Sonntag** empfehle **Kaffee** und **selbstge-** **backenen Kuchen,** sowie **verschiedene** **kalte** und **warme Speisen.** **Er** **haben** **ebenfalls** **ein** **Wag** **Parier**

Hansa-Hotel, Gröba

bietet seine schönen Gaststätten zu freundlichem Besuch bestens empfohlen. — **Morgen,** zum Reformationstest, u. am **Sonntag** **K. Kaffee** u. **Kuchen,** **warme** u. **kalte** **Speisen** u. **Getr.** **tränke.** **Gutgepflegte** **Biere.** **Um** **gütigen** **Zuspruch** **bittet** **E. Zschäus.**

Max Küfels Restauration

— **Bahnhof** **Röderau.** — **Reformationstest** u. **Sonntag** **laden** **zu** **Bod-** **hier** **freundlichst** **ein** **Max** **Küfel.**

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurtur Sagnel in Nies.

Nr. 258.

Freitag, 30. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

„Kosakentöter.“

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Aus dem Hauptquartier im Osten,
23. Oktober 1914.

Der Kosakentöter ist kein Infanterist oder Kavallerist, weder ein Säbel noch eine Kanone, sondern der Piccolo hier im Osten. Als solcher hat er keine besonderen Merkmale, außer daß ihm einer seiner starken Vorderzähne fehlt. Er hat einen gutgebauten dunkelhaarigen Kopf, offenen Gesichtsausdruck und immer lächelnde Augen.

Am 20. August puhte er nachmittags seine Messer, als er durch ein wildes Schreien und Schließen ans Fenster gelockt wurde. Draußen ritten zwei Kosaken auf ihren Säulen um den Marktplatz, immer rund um den baumbestandenen Hügel, aus dessen Laubkrone der Kirchturm herabschaute. Die offenbar betrunkenen Kerle feuerten in die Häuser und machten Jagd auf Tischen.

Der eine verzog sich mit anbrechender Dunkelheit, während der andere ins Hotel kommt, um vom Oberkellner die Taschenuhr zu verlangen. Der aber entsetzt ihm, der Kosak nach, fällt die Treppe hinunter und steht gerade noch, wie der Ober zum Fenster hinausspringt und die Gasse hinabläuft. Der beneidete Kosak fängt auf Rache, steckt sich zunächst eine Handvoll Kaffeeschälchen ein und versucht dann mit einem Streichholz die Servietten im Wäschehaufen in Brand zu setzen. Dann stellt er sich mit der Flinte an die Straßenecke und wartet auf die Rückkehr des Ober. Inzwischen muß es nicht gerade dieser sein.

Draußen kommt der Herr Oberlehrer über den Markt, um seinen Dämmererschoppen zu genießen. Nehmen wir also diesen.

Der Kosak schwingt sich auf seinen Gaul, tänzelt auf den Oberlehrer los und beginnt ihn mit dem Säbel (Ranze hatte er nicht) in den Leib zu pfeifen. Wo er die Taschenuhr vermutet. Der Pädagoge versteht indessen die Zeichensprache nicht, verzweifelt dem Kosaken, daß er gänzlich unbewaffnet sei, und bemüht sich, ihm klar zu machen, daß es eines Ehrenmannes unwürdig ist, einen Waffenslosen mit dem Schwert anzufallen. Umsonst. Der kosakische Ehrenmann pfeift immer kräftiger mit seinem Säbel und treibt sein Pferd vor, daß der geängstigte Mann vor Säbel und Hufen hin und her springend mit größter Not die Rampe des Hotels erreicht und sich hinter den Tisch an die Wand drückt. Der Kosak steht mit seinem Säbel über die Brüstung nach dem Oberlehrer: seine Säbelspitze reicht aber gerade nur bis an die Weste seines Opfers. Je weiter er zischt, um so mehr pfeift der Besorgte dem Bauch ein; und so stehen und rücken sie die Rampe entlang nach der Haustür zu, bis der Kosak, während über seinen Mißerfolg, vom Gaul springt, die Flinte ergreift und auf den Flüchtling anlegt.

Alles das beobachtet der Piccolo vom Fenster seines ersten Stockes und überlegt, ob er dem Stammgast heute Abend seinen Schoppen bringen werde oder nicht, wobei sein Urteil indes bei jedem Säbelschlag des Kosaken, mit jedem Sprung des Pferdes und Gegenprung des Oberlehrers wechselt. Zugleich überlegt der Piccolo, ob es nicht die Ehrende wert sei, daß der besoffene Rüber angesichts des ganzen Marktes und der ehrwürdigen Kirche ihm seinen Stammgast vor den Augen abschlägt.

Endlich fällt ihm ein, daß draußen im Gange der Karabiner von einem der 27 deutschen Reiter steht, die bei einer Attacke auf ein Kosakenregiment vor zwei Tagen drüben am Walde gefallen waren. Er holt den Karabiner und kommt gerade zurück, wie der Oberlehrer sich an der Hotelwand entlang schleicht und der Kosak nach ihm sieht. „Da, schau zu.“ sagt der Piccolo zum Karabiner, „das ist einer von den Deutschen, die vorgestern drüben am Walde deinen Herrn erschossen haben.“ Der Karabiner lehnt sich nun ebenfalls aus dem Fenster, steht mit seinem Auge den Kosaken an; sagt aber nichts. „Pah auf, er wird ihn erstechen.“ sagt der Piccolo. Nein, diesmal noch nicht. Aber jetzt! Wieder nicht. Du, wenn er in die Haustür kommt, ist alles gut. Dann fällt der Kosak wieder die Treppe hinunter, denn er hat seine Streichhölzer liegen lassen.“ Der Karabiner steht gespannt zu, was da unten weiter werden soll.

Jetzt springt der Kosak vom Pferde und reißt die Flinte vom Buckel. „Rach!“ sagt der Karabiner und der Kosak fällt aufs Pflaster. Eine halbe Stunde hat er

dort gelegen. Dann haben sie ihn ins Krankenhaus getragen. Nach zwei Stunden ist er gestorben. Ob er vorher ganz nüchtern geworden ist und Klarheit über den seltsamen Zusammenhang dieses Krieges erlangt hat — daß er, der Kosak Nalweits vom Ural oder Zentral in Ostpreußen durch einen Piccolo sterben muß, damit das Germanenvolk hinter der Nordsee im Besitz der Welt nicht gestört wird — das habe ich nicht erfahren können. Es war niemand im Krankenhaus, ihn auf ruffisch danach zu fragen.

Neber den „Kosakentöter“ hat die hohe Obrigkeit zu Gericht geseffen und hat ihn wegen widerrechtlicher Tragens einer Waffe acht Tage ins Loch gesteckt. Denn Ordnung muß sein. Heute läuft er wieder Treppauf, Treppab, um hundert Soldaten zu bedienen, die ihn am Kopf festhalten und ihm die Ohren vollschreien, weil er sie beim besten Willen nicht alle bedienen kann. Nur wenn ihn einer „Kosakentöter“ anruft, stiehe man einen Augenblick die Blide in seinen weißen Zähnen und die lächelnden Augen scheinen zu sagen: Ich war es nicht. Es war der Karabiner.

Rudolf v. Kojuschki, Kriegsberichterstatter.

Die Stallapotheke des Ziegenbesizers.

Aber die Stallapotheke des Ziegenbesizers gibt die in Hannover erscheinende wertvolle kleine „Beitchrift für Ziegenzucht“, auf welche wir bei dieser Gelegenheit jeden Ziegenhalter aufmerksam machen möchten, folgende Anweisungen:

Im voraus sei gesagt, daß es bei Einrichtung einer „Stallapotheke“ und der Heranbildung eines „Ziegenhalters“ nicht darum zu tun ist, die tierärztliche Hilfe gänzlich auszuweichen, sondern es sich hier nur um leichtere Fälle und bei ernstlichen Fällen nur um die erste Hilfeleistung drehen kann, denn wie lange dauert es, bis auf dem Lande der oft mehrere Stunden entfernt wohnende und da gerade beruflich von Hause abwesende Tierarzt manchmal erst erscheinen kann. Dann bestehen die Ziegenzuchtvereine meist aus Mitgliebern, die pekuniär nicht so leistungsfähig sind, daß sie in allen Fällen auch tierärztliche Hilfe suchen können. In der Stadt ist das schon bedeutend leichter, denn dort verurlichen vielleicht sehr Besuche erst einmal die Apotheken, welche auf dem Lande ein einziger Besuch kostet. Dazu ist die Einrichtung einer solchen Stallapotheke durchaus nicht mit so viel Aufwänden verknüpft. In Betracht gezogen können nachfolgend aufgeführte Krankheiten werden. Reist können sie mit ganz gutem Erfolg behoben werden, weil sie doch auch verhältnismäßig leicht erkannt werden. Die dagegen angewandten Mittel sind in Klammern gesetzt:

1. Verbauungsstörungen (Kamille, Leinsamen, Leindl, Taufendgäldenkraut, Pfefferminze, Schafgarbe).
2. Verstopfung (Ricinusöl, Leindl, Karlsbader- und Glaubersalz).
3. Durchfall (Eichenlohrindenabkochung, Stärkemehl zu Klistieren, Opiumtropfen).
4. Blähungen (Krautwurz, Antimonium, Glaubersalz, Pfefferminze).
5. Krämpfe (Valerian).
6. Wunden (Kamille, Leindl, Kalk- und Karbolwasser, Karbolöl).
7. Brandwunden (Kalkwasser gemischt mit Leindl).
8. Euterentzündungen (Leindl, ungefälschte Butter, flüchtiges Ätheröl und Salmiakgeist).
9. Augenentzündungen bzw. Windhautkatarrh (Sintnitriol, Wasser 5:100 verdünnt), Vorläure gelöst 1:50, Augensalbe (Achtung!).
10. Husten (Salmiak, Karlsbader Salz (künstliches) und Zucker, etwa ein Teelöffel voll gleichmäßig gemischt).
11. Ungeziefer (Aeolinsalbe, Waschlösungen (1:100 Verdünnung), Aeolinsalbe, gelöstes Tabakpulver, aus Tabakresten hergestellt, Persisches Insektenpulver).
12. Wundungen nach dem Geburtsakt (Kampfersalbe, Leinabkochung).
13. Spröde Haut (Zanolin).
14. Spröder Huf (Suffett).
15. Dullahtheit von Duffäule (Kupfervitriol oder Gallsäure (blau)).
16. Verrentungen und Verstauchungen, sowie rheumatische Erscheinungen (sogen. Reichmannsdorfer Zusammengesetzter Schmirer, aus neun Stoffen zusammengesetzt und in der Hauptsache bestehend aus Salmiak, Terpentin und Leindl).

Zusammenstellung:

1. Teearten: Taufendgäldenkraut, Valerian, Pfefferminze, Schafgarbe, Kamille, Leinsamen.
2. Flüssige Medikamente: Salmiakgeist, Kalkwasser, Karbolwasser, Opiumtropfen, Borwasser zwei bis fünfprozentig, Alaunwasser zwei bis fünfprozentig, Salzsäure, flüchtiges Ätheröl.
3. Öle: Leindl, Karbolöl, Ricinusöl.
4. Pulverformen: Eichenlohrindenpulver, Antimonium, Persisches Insektenpulver, Tabakpulver.
5. Salze: Karlsbader Salz (künstliches), Glaubersalz, Kupfervitriol, Alaun.

6. Salben: Kampfersalbe, Aeolinsalbe, Suffett, Zanolin.

Dazu kommen alle nötigen Verbandstoffe, als Bandwolle, Verbandgaze und Gipskaster in verschiedenen Breiten und Stärken, um bei Knochenbrüchen rechtsseitig eingreifen zu können, soweit sie nicht die Notschlachtung erforderlich machen. Eine Kollierklinge oder ein Einlaßrohr kann in der Stallapotheke auch nicht gut entbehrt werden.

Nun zu einer weiteren Frage: „Wie bringt man den Ziegen und dem Kleintier überhaupt Arzneien bei?“ Zunächst muß erwogen werden, ob sich das Medikament zur Bille oder zur Lösung eignet; danach richtet sich die Zubereitung. In der Regel kommt es beim Eingeben der Arzneien zu einem herablassenden, ganz nutzlosen, geraden um Sued zum überausenden Gemütszustand. Man reißt dem Ziegen Laxe ein, das Maul auf und nicht flott hinein. Dadurch nimmt aber die Arznei einen falschen Weg. Nebenher, oder richtiger hintereinander laufen in paralleler Richtung Schlund und Lufttröhre. Bei Benutzung des erkeren schließt sich letztere durch den Kehlkopf, der sich nur beim Atmen hebt und dadurch der Luft den Zutritt zur Lunge ermöglicht. Wird nun unbarmherzig in die Maulhöhle gegossen, so entleert infolge des Widerwillens Atemnot bei dem Tier, es öffnet sich der Kehlkopf, und die Arznei kommt statt in den Magen in die Lufttröhre und richtet dort infolge des Reizzustandes oft großen Schaden an. Wenn es nicht gar zur Erstickung kommt, so bleiben Husten, Lungenentzündung u. dgl. Lungenzustände doch nicht aus. Wir verfahren auf folgende Weise: Nach Möglichkeit wird das Medikament flüssig gemacht, dann schmalen wir mittels eines kleinen Riemens das Maul so zusammen, daß Ober- und Unterlippe noch zusammenklappen kann. Dann ziehen wir den Maulwinkel etwas in die Höhe und legen die Flasche ein, eine zweite Person, oder man kann es auch selbst tun, schließt die Nasenlöcher des Tieres, alsbald folgt ein kurzer Einguss — kurze Pause — Nasenschluß und Einguss usw., bis die Arznei zur Erde ist. Hat man den Patienten so gefüllt, daß in Rückwärts- oder Seitwärtsweichen nicht möglich ist, so erfüllt die Arznei auch ihren Zweck, denn es geht nichts verloren, sie kommt auch an den richtigen Ort, in den Magen. Mit Willen macht man den Nasenschluß genau so — gleichzeitig mit der Gabe. Das Maul braucht man nicht zuzuschließen, da man in diesem Falle die Bille ja ziemlich weit in den Schlund hinunterwerfen kann, ohne daß sie irre gehen.

Zürmertiad.

Emanuel Geibel, 1833.

Wachet auf, ruft uns die Stimme,
Wachet auf, ruft euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Rinne,
Wachet auf, ihr weites deutsches Land!
Die ihr an der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen drauset
Und wo sich türmt der Tüme Sand,
Habt Wacht am Heimaltherd,
In treuer Hand das Schwert;
Jede Stunde
Ist Scharfem Streik
Wacht euch bereit;
Der Tag des Kampfes ist nicht weit!

Hört ihr's dumpf im Osten klingen?
Er mücht' euch gar zu gern verdrängen,
Der Greier, der nach Deute freit.
Hört im Westen ihr die Schlange?
Sie mücht' mit Sirenenfange
Berglöten euch den frommen Geist.
Schon naht des Greiers Flug,
Schon birgt die Schlange Flug
Sich zum Sprunge.
Dum haltet Wacht
Um Mitternacht
Und wegt die Schwerter für die Schlacht!

Ein Jeraß vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Jungen loben:
Sei gnädig diesem deutschen Land!
Donnernd aus der Feuerwolke
Sprich zu den Fürsten, sprich zum Volk,
Vereine sie mit starker Hand!
Sei du uns Fels und Burg!
Du führst uns wohl hindurch. —
Halleluja!
Denn dein ist heut
Und alle Zeit
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!

Allgemeiner Gesang für das Vaterländische Konzert am 1. November.

Damen-Mäntel, schwarz

solide Qualitäten, größte Auswahl

14.50 19.75 26.50—78.00 M.

Damen-Mäntel, farbig

neue Musterungen, tolle Fassons

9.75 12.50 19.75—42.00 M.

Damen-Jacken-Kleider

marineblau, schwarz und farbig

12.75 24.50 38.50—98.00 M.

**Kaufhaus
Germer**

Inh. Paul Asbeck

RIESA.

Schlachtviehvericherung
 auf dem Schlachthof zu Dresden am 20. Oktober 1914
 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg im Markt.)

Zurichtung und Beschaffenheit	1	2
Kühen (Kustrieh 250 Stück)		
1. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	54-56	97-99
2. vollfleischige, nicht angemästete — ältere angemästete	48-49	89-92
3. mäßig genährte junge — gut genährte ältere	39-43	82-86
4. gering genährte jeden Alters	—	—
Kühen (Kustrieh 167 Stück)		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-52	93-95
2. vollfleischige jüngere	44-47	87-90
3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37-43	80-85
4. gering genährte	—	—
Kühen und Röhre (Kustrieh 209 Stück)		
1. vollfleischige, angemästete Kühen höchsten Schlachtwertes	49-51	92-94
2. vollfleischige, angemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-44	85-88
3. ältere angemästete Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	36-40	79-82
4. mäßig genährte Röhre und Kalben	30-33	73-76
5. gering genährte Röhre und Kalben	24-28	67-72
Kälber (Kustrieh 580 Stück)		
1. Doppelender	80-85	110-115
2. reife, Mast- (Wollmilchmast) u. beste Saugfäher	50-54	90-94
3. mittlere Mast- und gute Saugfäher	44-48	84-88
4. geringe Saugfäher	37-42	77-82
Stiere (Kustrieh 11 Stück)		
1. Maststiere und jüngere Maststiere	48-50	96-100
2. ältere Maststiere	40-48	80-84
3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	36-40	78-80
Schweine (Kustrieh 102 Stück)		
1. a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	61-62	78-79
b. Fleischschweine	58-65	79-81
2. mäßig genährte	55-58	72-75
3. gering genährte	52-54	69-71
4. Sauen und Eber	50-55	66-71

Staatliche Schlachtviehvericherung im Königr. Sachsen.

Zurückschüttungspreise
 zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom
 1. bis 30. November 1914 geschlachteten Tiere.

	Durchschnittspreis für je 50 kg Schlachtgem.
A. Kühen:	
1) vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	91, —
2) junge fleischige nicht angemästete, ältere angemästete	85,50
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	81, —
4) gering genährte jeden Alters	74, —
5) a. magere	55, —
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35, —
B. Kühen:	
1) vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes	85, —
2) vollfleischige jüngere	81,50
3) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	77,50
4) gering genährte	73, —
5) a. magere	55, —
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40, —
C. Kalben und Röhre:	
1) vollfleischige, angemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	89, —
2) vollfleischige angemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren und besonders gut genährte Kalben	83,50
3) ältere angemästete Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	78, —
4) gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	72,50
5) mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben	65,50
6) a. magere dergl.	48, —
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30, —
D. Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre:	
1) gut entwickeltes	77, —
2) mäßig gut entwickeltes	70, —
3) gering entwickeltes	60, —
4) erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen ist	35, —
E. Schweine:	
1) vollfleischig, ausgemästete Schweine, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	71, —
2) fleischige Mastschweine und ausgemästete Sauen im Alter bis zu 2 Jahren, letztere mit einem Mindestschlachtgewicht von 125 kg	63, —
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schmitzschweine (Mischschweine) und nicht unter Bffr. 2 fallende ausgemästete Sauen	64, —
4) nicht ausgemästete Sauen, Schmitzschweine (Mischschweine) Zuchtstauen und Zuchtbock, sowie sehr gering genährte oder mangelhaft entwickelte Mastschweine	58, —
5) a. magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere	43, —
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35, —

*) zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Kinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Älter als 5 Monate trüchtige Kalben gehören nicht zu Gruppe C 1.
 **) zu C 2. Älter als 5 Monate trüchtige Röhre, sowie Röhre, welche lange Zeit nach dem Kalben, aber wegen einer im Nachhinein an den Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe C 2.
 ***) zu E 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören, abgesehen von den unter E genannten Maststauen, nur Schweine, welche noch nicht zur Frucht herangezogen worden sind.
 ****) zu E 3. Hochtrüchtige, sowie solche Sauen, welche erst geferkelt haben oder noch ihre Jungen erziehen, gehören in der Regel zu E 4.
 Dresden, den 24. Oktober 1914.
 Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung.

Paufiger Straße 12, gegenüber Hotel Stadt Dresden.
 Hauptgeschäft und Betrieb am Plage.

Färberei Arthur Nitzsche
Chemische Reinigungswerke

für alle Damens, Herren- und Kindersgarderoben jeder Art, seidene u. wollenne Vorhänge, Teppiche usw. — Spezialabteilung: Reinigung von Herrengarderoben und Uniformen. —
 Größtflächige Ausführung.
 Preiswert. Tägliche Reinigung.

Hohes Einkommen
 für Ältere Leute bieten die Renten der
Sächs. Rentenversicherungsanstalt zu Dresden
 Keine ärztliche Untersuchung. Strengste Diskretion.
 Beste Altersversorgung für Kinder u. junge Leute durch aufgeschobene Renten mit eventl. Kapitalrückgewähr. (Die Erbklassen bringen bis zu 50 Prozent Rente.) Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch die
Geschäftsstelle Riess, E. Seiberlich.

Deutsche Moden

„Deutsch“ ist das Lösungswort, das seit Anfang des Völkerringens lauter und lauter sich geltend macht. Wir haben schon immer das Bestreben gezeigt, eine „Deutsche Mode“ — wie das unsere Spezialabteilung für Eigen- u. Künstlerkleider beweist — mit zu schaffen und deutsche Fabrikate in den Vordergrund zu stellen. So bringen wir gerade jetzt für den kommenden Herbst und Winter eine große Anzahl Neuheiten, die Zeugnis ablegen von der Schönheit und Solidität der Erzeugnisse deutscher Kleidung, zu besonderen Preisen zum Verkauf

Ein reisender Mantel aus sogenanntem Teddybar-Stoff, mollig und schamlos und außerordentlich halber. Neue bequeme Kollerform mit sehr weiten übergeschnittenen Ärmeln 90 cm lang
Extra- 13⁵⁰ Preis
 Das vornehme Kleid aus Moiré mit cremefarbener Spitzenweste und Krage, an den Ärmeln feine Spitzen-Volants
Mark
 Jugendlich fesch kleidet dieser Paletot aus braun-blau kariertem Flauchstoff. Der Schnitt ist lose, sackförmig mit nach hinten reich auspringenden Falten im Rücken, besonders preiswert . 100 cm lang
Extra- 28⁰⁰ Preis
 und am Gürtel mit einer Stoffrose geschmückt, der Rock mit langem geschmackvoll überwürf. kostet
84⁰⁰
 Verlangen Sie bitte den neuesten Renner Katalog — Zusendung postfrei, wie wir alle
 Bestellungen kostenfrei für Post u. Bahn ausführen, nicht-gefallende tauschen wir um

RENNER
 Dresden-Altmarkt

Für unsere Krieger!
 Cholera-Tabletten
 Kolo- und Pericolaripillen
 durklösende Tabletten
 Galspastillen
 Trintwasser-
 Verbesserungstabletten
 Teestabletten
 Kaffeetabletten
 Cacaotabletten
 Zinkseifenpulver
 empfiehlt
Stadtapotheke Meisa.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtliches Bündelholz
 — empfiehlt billigt —
G. F. Förster.
 Hauptnabr. altes Unternehmen in größ. Stadt Sachsens Familienverhältn. halber bald zu verkaufen, evtl. tgl. Kaufmann mit 30—50 Tille zur Fortführung als Teilhaber gesucht. Off. unt. CO 1002 Postamt Rein & Bogler, Dresden.

Oldenburger Besenmarisch-Milchvieh.
 Mittwoch, d. 4. November, stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester Röhre u. Kalben, hochtragend u. mit Rälbern, sowie prima Zuchtstauen, 1/2-jährige Kühe und Bullenkälber bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter, Gröben-Meisa.
 1 Kinderfordgeheil mit Bügel billig zu verk. Albersstr. 9, 2.

Müllers Restorhandlung,
 Niederlagstr. 3.
 Rein Baden. Rein Baden.
 Neu eingetroffen sind
Kostüm-Blusen, Kleider- und Mantelstoffe
 zu äußerst billigen Preisen.
 Gute Ware wie bekannt.
 Schärzen in gr. Auswahl.
Anverkauf.

Für Reflektanten auf solide, gebrauchte Pianinos!
 Nach benötigter Wiederaufberaufe unter voller Garantie eine große Anzahl
 Pianinos, Flügel, Harmoniums in bestbekanntester solb. Ausführung
 mit ganz enormer Preisermäßigung.

Stolzenberg
 Dresden,
 Johann-Georgen-Allee 13.

40 000 M.
 zum Besten der
Kriegshilfe!
 Ziehung 10. — 15. Nov. 1914
26. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-Denkmal.
 15222 Goldgewinne: Mark
258 500
 Höchstgewinn im glücklichsten Fall
100 000
 Prämie und Hauptgewinn:
75 000
25 000
10 000

Los 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. expothb nach gegen Nachnahme
Deutscher Patriotenbund
 Leipzig, Bismarckstr. 11.

In Meisa bei: H. B. Goldbach, H. Bern. Reinhardt, F. Schlegel, E. Seiberlich, Eduard Wittig.

Ziehung am 4. u. 5. Nov.
Geld-Lotterie
 z. Besten der

König-Albert-Helms I. Gelanen
 jetzt

Lazarett v. Roten Kreuz.

5891 Geldgewinne und eine
 Prämie ohne Abzug
Mark 51 500
 Höchster Gewinn event.
Mark 15 000
 Prämie **5 000**
10 000
3 000
2 000

Los 1 Mk. (Porto u. Liste nach auswärts 30 Pf. mehr)

Gustav Adolph
Gerloke, Hessel,
 Wilsdrufferstr. 7, A. d. Kreuzstrasse 7, kirch 1,
 Dresden-A.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Sammel-
 Kaffeezunge
 verkauft Montag vormittag
Bruno Schneider,
 Bismarckstr. 59.